391.2
T12sGw

UNIVERSITY OF ILLINOIS LIBRARY

JUL 11 1918

UNIVERSITY OF ILLINOIS
LIBRARY

Class 891.2 Book K12sGw Volume

Karsten Memorial Library 1908

My 09-1M

833.08

Sakuntala.

Schauspiel in fünf Aufzügen.

Frei nach Kalidasa's altindischem Drama

von

Alfred Freiherrn von Wolzogen.

(Bühnenausgabe.)

UNIVERSITY OF ILLINOIS LIBRARY

JUL 11 1918

Leipzig,

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.

891.2
K12
OsGw

Sakuntala.

Personen.

Duschyánta, indischer König.
Widúschaka, der Hofnarr, sein Vertrauter.
Watáyana, der Kämmerer.
Kánwa, Haupt der Einsiedler und Büßer.
Sakúntala, dessen Pflegetochter.
Anasúya, } Büßermädchen.
Priámwada, }
Gáutami, eine Büßerin, Pflegemutter der Sakuntala.
Erster Einsiedler.
Zweiter Einsiedler.
Ein Fischer.
Ein Thürhüter des königlichen Palastes.
Ein Bote.
Eine Stimme.
Zwei Waffenträger. Hofgefolge. Hauspriester. Opferdiener. Wachen. Einsiedler und Büßermädchen.

Ort der Handlung: im 1., 2. und 5. Aufzug der Büßerhain am Fuße des Himálaya; im 3. und 4. die Residenz des Königs zu Hastinapúra.

Rechts und Links ist vom Zuschauer aus gedacht.

Erster Aufzug.

Indische Waldgegend mit vielen üppigen Sträuchern und Blumen.

In der Mitte ein großer, von einer blühenden Winde umrankter Mangobaum mit einer Rasenbank davor. Rechts vorn eine zweite Bank. Rechts nach dem Hintergrunde zu eine plätschernde Fontaine. Es ist heller Tag.

Erster Auftritt.

Duschyanta und Watayana treten in Jagdkleidern, mit Pfeil und Bogen, von links hinten auf. Dann ein Einsiedler.

Watayana (zu Duschyanta, nach rechts hinten weisend).
Dort, König, steht die flüchtige Gazelle!
Nur eine Pfeilschußweite scheint von hier.
Schieß' zu! (Der König legt an.)

Einsiedler (hinter der Scene, von rechts). Schieß' nicht!

Duschyanta (den Bogen absetzend). Was war das für ein Ruf?

Erster Einsiedler (von rechts auftretend).
Siegreicher König, tödte nicht das Thier!
Es schützt der Ort Bedrängte vor Verfolgung;
So brauch' auch du den Pfeil zum Schutze nur
Der Unschuld, aber nicht, sie zu verfolgen.

Duschyanta (steckt den Pfeil in den Köcher). Ich thue, wie du sagst.

Einsiedler (die Hand erhebend). Heil dir, o König!
Du zeigst dich würdig deines edlen Stammes,
Des hohen Amts, das du auf Erden übst.
Gewähre bald dir Brahma einen Sohn,
Den, so wie dich, die reichste Tugend schmücke!

Duschyanta. Es sei dein Wunsch mir gute Vorbedeutung.

Einsiedler. Nun aber, König, tritt in unsre Klause,
Daß wir geziemend dich bewirthen mögen.

Duschyanta. Ist euer Haupt daheim, der weise Kanwa?

Einsiedler. Er hat seit heute Morgen uns verlassen,

399378

Hoch im Gebirg' an heil'ger Wallfahrtsstätte
Durch fromme Bitte von Sakuntala
Ein ihr geweissagt Unglück abzuwenden.

Duschyanta. Wer ist Sakuntala?

Einsiedler. Ein Mädchen ist es,
Dem Kanwa auftrug, Gäste zu empfangen,
So lang' er ferne sei.

Duschyanta. Ich will sie seh'n,
Damit sie die Verehrung kennen lerne,
Die tief mein Herz dem weisen Manne zollt,
Und ihm sie künde, kehrt er wieder heim.
Laß in der Andacht dich indeß nicht stören;
Ich folge bald.

Einsiedler (sich verneigend). Dem königlichen Schutzherrn
Steht der Brahmanen Wohnung allzeit offen. (Rechts ab.)

Duschyanta (zu Watayana). Watayana, den Schmuck, der mich verräth,
Auch Pfeil und Bogen nimm; denn mir geziemt,
Der Frömmigkeit geheiligtes Asyl
In schlichter Tracht und wehrlos zu betreten.

(Er gibt ihm sein goldenes Stirnband, Köcher und Bogen.)

Verlaß mich jetzt.

Watayana. Wie du gebietest, Herr. (Ab zur Linken.)

Zweiter Auftritt.

Duschyanta allein. Hierauf Sakuntala hinter der Scene.

Duschyanta (sich rings umsehend, dann nach rechts hinter die Scene weisend). Dort liegt die Klause, still im Waldesfrieden,
Wohin der Menschen Leidenschaft nicht dringt.
Schon diese Luft zu athmen, thut mir wohl,
Und mich durchzittert's froh, als müßte mir
Ein ungeahntes Glück hier widerfahren.

Sakuntala (rechts hinter der Scene).
Hierher, hierher, geliebte Freundinnen!

Duschyanta. Was war das? Horch!

(Nach der Stelle hinblickend, woher die Stimme schallte.)

Einsiedlermädchen sind's;
Sie tragen Kannen, Blumen zu begießen.
Wie reizend ist ihr Anblick! Ei, fürwahr!

Birgt dieser Hain so liebliche Gestalten,
So zieh' ich ihn dem Königsgarten vor.
Ich will versteckt die Schönen hier belauschen.

(Er tritt hinter einen großen Strauch vorn links.)

Dritter Auftritt.

Der Vorige. Sakuntala, Anasuya und Priamwada kommen in schlichten Bastgewändern, Blumen im Haar, mit Gießkannen von rechts.

Sakuntala. Nur schnell zum Mangobaum! Da sind noch mehr,
Die meiner Pflege harren.

Anasuya (die ihre Gießkanne an der Fontaine gefüllt hat und sie Sakuntala zuträgt, da deren Kanne eben leer geworden). Zarte Freundin,
Unrecht that Vater Kanwa, da er dir
Das schwere Amt der Gärtnerin vertraute.

Sakuntala (die Blumen um den Mangobaum begießend).
Im Gegentheil! Ich weiß ihm Dank dafür.
Nur meiner Neigung folg' ich, ihm gehorchend,
Denn liebe Schwestern sind mir meine Blumen.

Priamwada. Allzu geschäftig bist du; denk' der Hitze!

Sakuntala. Die eben ist's, die mich geschäftig macht;
Die armen Blumen sind schon halb verdurstet.

(Sie fährt fort zu begießen.)

Duschyanta (sie mit Entzücken betrachtend, für sich).
Ist dies Sakuntala? — Und Kanwa's Tochter?! —
Es kann nicht sein! Was treibt sie nied're Arbeit,
Die werth es wäre, einen Thron zu zieren!?

Sakuntala (zum Baum in der Mitte aufblickend).
Schaut, wie die Winde hier und dieser Baum
Zu einem Paare sich verbunden haben! (Sie steht betrachtend.)

Priamwada (lächelnd zu Anasuya).
Weißt du, weshalb Sakuntala das Paar
So ernst betrachtet?

Anasuya. Nun, weshalb?

Priamwada. Sie denkt:
„Was thu' ich nur, daß, wie den Baum die Winde,
Auch ich den langersehnten Liebsten finde!?

(Priamwada und Anasuya lachen.)

Sakuntala (sich abwendend). Wie magst du nur so lose
Reden führen!
Deine Gedanken sind die meinen nicht.
Duschyanta (für sich). Du holdes Kind! O dächtest du, wie ich!
Priamwada (scherzend zu Sakuntala).
Prinzessin! Wie du wieder vornehm thust! —
Duschyanta (aufhorchend, für sich).
Beim rechten Namen wirst du nun genannt!
Nicht von Brahmanen stammst du! Eines Kriegers
Gemahlin darfst du sein, — mir sagt's das Herz,
Das, wo ein Zweifel keimen will, ihn löst.
Sakuntala (sich einer Biene erwehrend).
Scheucht mir die Biene hier! Sie will mich stechen.
Duschyanta (für sich). Wie reizend ihre Angst!
Sakuntala (vor der Biene fliehend). So helft mir doch!
Priamwada (lachend). Ei, unsre Sache ist das Helfen nicht!
Duschyanta heißt der Schirmherr dieses Hains;
Ihn mußt du rufen, daß er dich beschütze.
Duschyanta (für sich). Das ist der Augenblick, mich ihr zu zeigen!
(Er tritt aus seinem Versteck hervor.)
Wer wagt es hier, so lang' Duschyanta herrscht,
Ein Rächer Aller, welche Frevel üben,
Zu freveln gegen schuldlos fromme Mädchen?!
(Die drei Mädchen stehen erschrocken. Sakuntala, die noch immer die Biene scheuchte, hält die Hände hoch erhoben, welche erst allmählich sinken, während ihre Augen auf Duschyanta geheftet bleiben, bis dieser „Gesegnet seist du" sagt.)
Priamwada (sich zuerst fassend).
Du irrst, o Herr, kein Frevel ward verübt;
Ein Bienchen nur verfolgte meine Freundin.
Duschyanta (sich vor Sakuntala verneigend). Gesegnet seist du!
(Sakuntala steht mit gesenktem Blick vor ihm.)
Priamwada (das stockende Gespräch wieder in Gang bringend).
Wohl, sie ward gesegnet,
Da sie dich, Fremdling, hier empfangen darf.
Anasuya (zu Sakuntala). Geh' doch hinein und bring' dem
Gaste Früchte,
Daß er nach heißer Wanderung sich labe.
Duschyanta (da Sakuntala eine Bewegung zum Gehen macht).
O bleib'! Ihr habt durch Eure art'gen Worte

Die Pflicht der Gastfreundschaft an mir erfüllt.

Priamwada. Dann setz' dich zu uns auf die Rasenbank.

Anasuya. Der Schatten dieses Baums wird dich erquicken.

Duschyanta. Gern folg' ich eurer Ladung, holde Jungfrau'n.

(Alle setzen sich auf die Rasenbank unter den großen Baum in der Mitte, außer Sakuntala, die bescheiden rechts vorn Platz nimmt.)

Sakuntala (bevor sie sich niederläßt, träumerisch vor sich hin).

Ihn sehend, fühl' ich, was ich nie empfunden!

Duschyanta (die drei Mädchen mit Entzücken betrachtend).

An Alter gleich, an Schönheit und an Anmuth,
Wie reizend ist der Bund, der euch vereint!

Anasuya (leise zu Priamwada).

Wer mag es sein? Er weiß so schön zu reden.

Priamwada (eben so zu Anasuya).

Ich frag' ihn gleich. (Laut.) Herr, deine Freundlichkeit
Erregt Vertrauen. Willst du uns nicht sagen,
Woher du stammst, und was zu uns dich führt?
Denn nicht gewöhnt sind wir an solche Gäste.

Sakuntala (für sich). Sie fragt für mich; Dank ihr! Was wird er sagen?

Duschyanta (für sich). Noch sollen sie nicht wissen, wer ich bin.
(Laut.) Der König hat mich mit des Rechtes Pflege
In seinem Reich betraut; zu sehen kam ich,
Ob dieser Hain, der frommer Buße dient,
Des Schutzes, wie es recht ist, nicht entbehre.

Anasuya. So ehren wir als unsern Schützer dich!

Sakuntala (das Haupt tief auf ihre Brust senkend, vor sich hin).

Auch ich verehre dich!

Duschyanta (zu Sakuntala). Was sagtest du?

Sakuntala (schweigt).

Priamwada (lachend). Die Freundin wünscht, der Vater wär' daheim.

Sakuntala (aufschauend). Was wäre dann?

Priamwada. Er würde solchem Gaste
Das Beste bieten, was er selbst besitzt.

Sakuntala (steht ärgerlich auf). Du spottest mein! Nichts mag ich ferner hören.

(Sie wendet sich ab, wie um zu gehen.)

Duschyanta (für sich). Jetzt ist's an mir, zu fragen; denn ich muß
Gewißheit mir verschaffen. (Leise zu den beiden neben ihm sitzenden Mädchen.) Sagt mir doch,
Was wißt ihr von der Abkunft eurer Freundin?
Denn Kanwa, der der Welt entsagend lebt,
Kann nicht ihr Vater sein.

Anasuya. Ganz recht! sie nennt
Ihn Vater nur, weil er der Frühverwaisten
Seit ihrer Kindheit mehr als Vater war.

Duschyanta. Und kennst du ihres wahren Vaters Namen?

Anasuya. Wohl kenn' ich ihn; 's ist König Kausika.

Duschyanta (rasch einfallend). Der Weise, der als Büßer hier geendet,
Nachdem er seiner Herrschaft sich entäußert?

Priamwada (laut, so daß Sakuntala aufmerksam wird).
Er war Sakuntala's, der Freundin Vater.

Duschyanta (laut, mit Entzücken).
Ich ahnt' es wohl! Auf einem Throne nur
Vermochte solche Schönheit zu erblühen!

Priamwada (schalkhaft zu Duschyanta, indem sie Sakuntala lächelnd ansieht). Und weiter hättest du uns nichts zu fragen?
(Sakuntala droht mit dem Finger; Anasuya erhebt sich und geht zu ihr, um sie zu begütigen.)

Duschyanta. Du räthst, was ich empfinde. Meine Neugier
Ist noch nicht ganz gestillt . . .

Priamwada. Nur ohne Scheu!
Auf keine Frage bleib' ich Antwort schuldig.

Duschyanta. So frag' ich dich, ob deine holde Freundin,
Die ich im Büßerkleide vor mir sehe,
Es stets zu tragen ein Gelübde that?

Priamwada. Sie trägt es nach des Vaters Absicht, nur
So lange sie kein Ehgelübde bindet;
Er denkt daran, daß er sie bald vermähle.

Duschyanta. Und wählte schon für sie?

Priamwada. Noch ist sie frei!

Duschyanta (für sich). Dem Himmel Dank! Ich fand, was ich ersehnte!

(Er steht auf und geht auf Sakuntala zu.)

Sakuntala (wendet sich und will abgehen).
Ich bleibe länger keinen Augenblick!
Priamwada (steht auf). Weshalb?
Sakuntala. Was du für tolles Zeug gesprochen,
Erzähl' ich gleich der Mutter Gautami. (Will fort.)
Priamwada. Ach, geh' mir doch! Ich sprach nur, was dir recht war.

Anasuya (Sakuntala zurückhaltend).
Den Gast allein zu lassen, ziemt sich nicht.
Stimme (hinter der Scene links).
Weh! Rettet, rettet die Gazellenheerden!
König Duschyanta jagt in unserm Hain!
Anasuya und **Priamwada** (in großer Bestürzung).
O welche Kunde!
Duschyanta (für sich). Hilfe muß ich bringen!
Mein Jagdgefolg' setzt Alles in Verwirrung.
(Zu den Mädchen.)
Geht nur getrost hinein in eure Hütte
Und fürchtet nichts; ich sorge, daß den Hain
Kein Unglück treff', und finde bald euch wieder.
Anasuya (im Abgehn). Vergebt!
Priamwada. Der Schrecken treibt uns weg ... So komm' doch
Mit uns, Sakuntala!
Sakuntala. Ich kann nicht fort!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. **Widuschaka, Watayana** und **Jagdgefolge** (6 Bogenschützen, 2 Waffenträger) treten von links hinten auf.

Widuschaka. Sei siegreich, großer König! Heil, Duschyanta!
Duschyanta (ärgerlich). Still, sag' ich!
Anasuya (erschrocken). Ach, der König selbst!
Priamwada (desgleichen zu Sakuntala). Komm, komm!
Sakuntala (die indessen den König mit großen Augen träumerisch angesehen hat, in unbewußtem Stolze umblickend, zu Priamwada).
Hast du mir zu gebieten, daß ich gehe?
Duschyanta (zu Sakuntala). Geh' jetzt hinein; du siehest bald mich wieder, —
(Ganz leise) Denn tief in's Herz hab' ich dir schon gesehn.

Sakuntala. Was du gebietest, ziemet mir zu thun.

(Sie geht mit Anasuya und Priamwada rechts hinten ab.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, ohne die drei Mädchen.

Widuschaka (zu Duschyanta). Ist dies das Wild, das unser König jagt?

Duschyanta (gebieterisch). Die Jagd ist aus!

Widuschaka (für sich). Nachdem das Wild gefangen!
(Laut.) So recht, mein König! — 's ist ein schlechtes Leben,
Das man im Walde führt, und sterbensmatt
Bin ich schon lang von dieser ew'gen Hetze!
Ein Eber hier, ein Tiger da, und hui!
Dort eine Antilope! Lust'ges Dasein! —
Wozu in solcher Mittagssonnenglut,
Bei der kein andrer Trunk zu haben ist,
Als Wasser, das nach faulen Blättern schmeckt,
Im Schweiße seines Angesichts erjagen,
Was so viel leichter auf dem Markt zu kaufen!
Weit besser ziemt es dir, auf weichem Polster
Behaglich ausgestreckt, den Staatsgeschäften
Zum Wohle deines Volkes obzuliegen,
Als hier mit Hunden um die Wette laufen.
Soll Fried' im Lande sein und Ruhe walten,
So muß der König ruhig sich verhalten.

Duschyanta. Genug jetzt, Narr, und spare deine Weisheit!
Hab' ich doch einen Auftrag noch für dich,
Der ganz gewiß dich nicht ermüden wird.

Widuschaka. Soll ich mich schlafen legen, oder etwa
Zur Stillung meines Hungers Reisbrei essen? —
Wohlan, was soll's?

Duschyanta. Du wirst es bald erfahren.

(Zu Watayana und dem übrigen Gefolge.)

Daß Niemand hier noch einen Pfeil entsende!
In diesem Haine jag' ich ferner nicht.
Zieht euch zurück!

Watayana. Wie du befiehlst, mein König.

(Ab mit dem Jagdgefolge nach links.)

Sechster Auftritt.

Duschyanta. Widuschaka.

Widuschaka. Von allen Fliegen siehst du dich befreit,
Denn ich bin keine, — (auf seine Corpulenz hinweisend) wie mein Umfang zeigt —;
Willst du mir deinen Auftrag nun verkünden?

Duschyanta (geheimnißvoll). Widuschaka! Sahst du das Mädchen wol,
Das vorhin als die Letzte von mir ging?
Sahst du sie nicht, so hast du nichts gesehen!

Widuschaka. Da meine Augen nicht geblendet sind,
(sich tief verbeugend)
Obwol sie einen König vor sich sehen,
So sah ich sie; allein was soll sie dir?
Du wirst doch eine Büßerin nicht freien!

Duschyanta. Nie strebt Duschyanta nach verbot'ner Frucht;
Doch sag' ich dir, sie ist ein Weib für mich!

Widuschaka (lächelnd). Da dir die Welt mit allen schönen Weibern
Rings offen steht, so kommst du jetzt mir vor,
Wie Einer, der, der Datteln überdrüssig,
Nach einer sauern Tamarinde lechzt.

Duschyanta. Du sahst sie nicht, sonst sprächest du nicht so.

Widuschaka. Ei freilich! Was ein König so bewundert,
Muß über alle Maßen reizend sein!
(Für sich.) Wol hüt' ich mich, die rasche Glut zu schüren;
Man hat mit ihm ganz andre Dinge vor.

Duschyanta (in süße Gedanken verloren).
Ja, alle Reize sind in ihr vereinigt!

Widuschaka (parodirend). All' andre Reize jetzt durch sie verdrängt!

Duschyanta. Den Mann allein, der sie besitzen wird,
Nennt man mit Recht den Glücklichsten der Erde!
Sie ist die Knospe, die zum ersten Male
Dem Lenz ins Antlitz ihre Düfte haucht,
Das frische Blatt, von keiner Hand berührt,
Die Perle, noch im Schooß der Muschel ruhend,
Der süße Honig, den kein Mund gekostet,

Der Inbegriff von allen Tugenden,
Ganz Sittsamkeit und doch . . .

Widuschaka (lachend einfallend). In dich verliebt?!

Duschyanta. Ich darf es hoffen, ja! — Und sähest du
Nicht selbst die Schöne gern?

Widuschaka. Wie? Ich? Je nun!
Muß nicht dein Schatten tanzen, wenn du tanzest?!

Duschyanta. Du bist ein Narr!

Widuschaka (sich verneigend). In eines Königs Dienst!
Vor Narrheit zu bewahren, dient der Narr.
Und nun — mein Auftrag?

Duschyanta. Wohl! So hör' mich an.
Da man mich hier als König schon erkannt,
Darf ich zudringlich nicht erscheinen; sinne
Darum auf einen Vorwand, daß ich schicklich
Betreten mag der Eremiten Klause
Und dort verweilen, wie das Herz mich heißt.

Widuschaka. Ei, was bedarf es eines Vorwands noch!
Du bist ja König! Fordre den Tribut,
Den jedes Dorf dir zahlt, auch ihnen ab.

Duschyanta. Ein schlechter Rath! Sie zahlen höh're Steuer,
Als alle andern Kasten meines Reichs,
Da sie den Schätzen dieser Welt entsagt.
Vergänglich Gut nur ist des Königs Gold,
Ihm bietet ew'ges das Gebet der Frommen.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Acht Einsiedler kommen von rechts hinten.

Alle Einsiedler (die Hand gegen Duschyanta erhebend).
Sei siegreich, großer König!

Duschyanta. Seid gegrüßt!
(Zum Ersten.) Dich sah ich heute schon; was führt dich her?

Erster Einsiedler. Von schwerem Unheil siehst du uns betroffen;
Schreck folgt auf Schreck, seit Kanwa uns verließ.

Duschyanta. Sagt an, was euch bedrängt; ich helf' euch gern.

Erster Einsiedler. Ein grimmer Tiger, wie sie selten nur
Sich in den abgeleg'nen Hain verlieren,
Drang nah von hier in unsre Heerden ein.

Am großen Teiche wüthet er und mordet.
O leih' uns Schutz! Es ist dein schönes Vorrecht.

Widuschaka (leise zum König).

Das schöne Vorrecht bietet schönsten Vorwand!
Nur laß mich aus dem Spiel, denn Tiger sind . . .

Duschyanta (zu den Einsiedlern).

Schutz sollt ihr finden. (Zu Widuschaka.) Meine Waffen her!
Der Kämmerer verwahrt sie.

(Widuschaka mit einer Verbeugung links ab.)

Alle Einsiedler. Dank, o Herr!

Erster Einsiedler. Hilft uns der König, sind wir wohl geborgen.

Duschyanta. Geht heim in Frieden! Ist das Thier erlegt,
So will ich's in der Klause selbst euch künden.

Alle Einsiedler. Dem König möge Brahma Sieg verleih'n!

(Ab zur Rechten, dritter Gang.)

Achter Auftritt.

Duschyanta. Widuschaka, Watayana, zwei Waffenträger und ein Bote kommen von links.

Widuschaka. Hier hast du Speer und Schwert und Pfeil und Bogen,
Genug der Waffen, um mich mit zu schützen!

Duschyanta. Gebt her! (Der Narr und die Waffenträger bewaffnen den König). Wohlan, nun auf zur Tigerjagd!

Watayana (den Boten vorstellend).

Den Boten sandte dir die Königin.

Duschyanta (stutzend). Was ihr Begehr?

Bote. Die Heimkehr ihres Sohnes
Zum großen Feste seiner Thronbesteigung,
Das morgen im Palast begangen wird;
Sie will mit ganz besonderm Glanz es feiern.

Duschyanta (vor sich hin). Was soll ich thun? Hier der Brahmanen Ruf,
Und dort der Wunsch der königlichen Mutter!
Zwei Pflichten sind's, gleich heilig meinem Herzen.

Widuschaka. Bleib' in der Mitte zwischen beiden steh'n,
So bist du sicher, keiner zu genügen.

Duschyanta (nach einigem Sinnen).
Nein, Freund Widuschaka! Ich hab' ein Mittel,
Das uns gestattet, jede ganz zu thun.
Dich zog die Mutter auf wie einen Sohn,
Drum kehr' an meiner Statt zu ihr zurück,
Die Sohnespflicht erfüllend, und verkünd' ihr,
Mich fess'le hier ein feierlich Versprechen,
Das ich den Eremiten halten müsse.

Widuschaka (ihn zweifelhaft ansehend).
Und weiter fesselt nichts dich hier im Hain?

Duschyanta (ungeduldig). Was fragst du noch! Geruhe nur zu gehen.

Widuschaka (sich in die Brust werfend).
Wohl! Ich will geh'n und würdig dich vertreten.

Duschyanta. Daß du es besser könnest, nimm sie Alle,
Die mir hierher gefolgt, mit dir zurück.

Watayana. Du willst allein es mit dem Tiger wagen?

Duschyanta. Befürchte nichts! Geübt bin ich im Kampf.

(Da Watayana weitere Einsprache erheben will.)

Genug! Es weiß der König, was er thut. —
Die Bogenschützen bleiben dicht am Waldrand
Und harren mein, bis ich sie rufen lasse,
Doch das Gefolge kehrt zur Stadt zurück.

(Mit entlassender Handbewegung.)

Ihr kennt nun meinen Willen; achtet ihn.

Widuschaka (für sich). Er macht sich's einsam in dem heil'gen Hain!

(Laut, stolz einherschreitend.)

Mir ist es recht! Denn Prinz-Regent zu sein,
Scheint immerhin der Mühe doch zu lohnen.
Komm nicht zu bald zurück, mich zu entthronen,
Und sorge nicht, daß du vergessen wirst;
Erzählen will ich, wo du irrst und girrst.

(Er winkt Watayana und den Uebrigen gravitätisch, ihm zu folgen.)

Duschyanta (für sich). Leichtfertig ist der Narr! Hätt' ich zu viel
Ihm anvertraut und könnt' er mich verrathen?
Die Mutter darf von meinem Plan nichts wissen,

Da er den ihren kreuzt. (Er winkt Widuschaka zurück.)
He, guter Freund!

Widuschaka (umkehrend). O weh! Ist meine Herrschaft schon zu Ende?

Duschyanta (leise zu Widuschaka).
Versteh' mich recht! Zum Schutze nur, aus Achtung
Für diese frommen Klausner bleib' ich hier.
Sprach ich vorhin dir von Sakuntala,
Nur Grille war's und nicht so ernst gemeint.

Widuschaka (mit schlauem Ausdruck).
O ich versteh' und wünsche wohl zu leben!
Spiel' du nur Jäger; ich will König spielen.

(Ab mit Watayana und dem Gefolge nach links vorn.)

Neunter Auftritt.

Duschyanta (allein, ihm nachsehend).
Mag immerhin der Narr den Thron besteigen,
Ich, Narr des Glücks, will mich der Liebe weih'n
Und hier, bis ich sie nennen darf mein Eigen,
Von aller Last der Herrschaft mich befrei'n. —
Und nun zum Kampf, durch kühne That zu zeigen:
Sie zu besitzen, setz' ich Alles ein!
Nie schlägt ein edles Mädchenherz dem Feigen,
Dem Muthigen ergibt es sich allein.
Ward mir der Sieg, dann brech' ich stolz das Schweigen
Und künd' es laut: Sakuntala ist mein.

(Ab nach links hinten.)

Zweiter Aufzug.

Platz vor Kanwa's Einsiedelei, die rechts hinten, von Bäumen umgeben sichtbar ist.

Vor derselben, nach rechts vorn zu, eine Schlingpflanzenlaube. Hinten links Blick auf ein Flußthal und das ferne Himalaya-Gebirge. Es ist später Abend und helle Mondbeleuchtung. Sanfte Musik, wenn der Vorhang aufgeht.

Erster Auftritt.

Sakuntala ruht auf einem Blumenlager in der Laube. Anasuya und Priamwada knieen vor ihr und fächeln ihr mit Lotosblättern Luft zu.

Anasuya (zu Priamwada). Wie schön sie ist! — Ich glaube, sie erwacht.

(Sie tritt in die Laube hinter Sakuntala.)

Ganz recht! Sie schlägt die Augen auf.
(Zu Sakuntala.) Wie ist dir?
Erquickte dich das Weh'n der Lotosblätter?

Sakuntala (seufzend und träumerisch).

Was gebt ihr euch so viele Müh' um mich!

Anasuya (zu Priamwada). Die arme Freundin! Ach sie leidet sehr!

Priamwada. Die Ursach, denk' ich, ist nicht schwer zu rathen.

Anasuya. Ich ahne sie, doch will ich sie befragen.
(Zu Sakuntala.)
Dir ist nicht wohl, Sakuntala! O sieh',
Wie deine Wange brennt! Willst du uns nicht
Den Grund entdecken, der dich leiden macht? (Musik schweigt.)

Sakuntala (sich halb emporrichtend).

Was willst du wissen, Freundin?

Anasuya. Wer sich mittheilt,
Der lindert so sein Uebel schon zur Hälfte.

Priamwada. Sag', was dir fehlt, daß wir auf Heilung sinnen!
Nie heilt ein Arzt, er kenne denn das Leiden.

Sakuntala. Spräch' ich, so mehrt' ich eure Sorge nur.

Anasuya. Denk' unser nicht; du quälst dich selbst genug.

Sakuntala. Ich quäle mich?! (Seufzend.) Ach ja! . . .
Ist er zurück?

Anasuya und Priamwada. Wer?
Sakuntala. Wißt ihr's nicht?
Priamwada (verstellt). Du meinst den Vater wol?
Sakuntala (ihr Haupt senkend).
Den mein' ich nicht! (Aengstlich.) Schon bricht die Nacht herein,
Und er versprach doch, bald bei mir zu sein!
Priamwada (leise zu Anasuya).
Es lösen jeden Zweifel diese Worte.
Sakuntala. Was that ich nur so lang! Wißt ihr es nicht?
Anasuya. Seit du vom König Abschied nahmst . . .
Sakuntala. Vom König?
Ganz recht! Es war der König! . . . Und was that ich?
Anasuya. Du wurdest krank, recht krank, geliebte Freundin,
Und schliefst, aus Schwäche wol, den ganzen Tag.
Sakuntala. Geschlafen hab' ich? — O, wie konnt' ich das?!
Priamwada. Sei ehrlich! Sag' es frisch und rund heraus:
Die Lieb' ist's, welche seltsam dich ergriffen!
Sakuntala (träumerisch). Vom ersten Augenblick, da ich ihn
sah . . . (Die Stimme versagt ihr.)
Anasuya. Sprich weiter, liebe Freundin!
Sakuntala (das Gesicht mit den Händen bedeckend, mit einem tiefen Seufzer). Ach es ist
Nicht auszusprechen!
Anasuya. Sei getrost und freudig!
Geziemend ist die Liebe, die du hegst.
Wie sich ein Strom nicht in den sumpf'gen Landsee,
Nein, in den stolzen Ocean ergießt,
Und wie die edle Winde, reich an Blüten,
Sich um den hochgewachs'nen Baum nur rankt,
So schenkst du auch dem Höchsten deine Neigung.
Priamwada. Und er erwiedert sie, du kannst es glauben!
Sein Auge, wenn auf dir es ruhte, sprühte
Des Herzens Glut in tausend Funken aus.
Sakuntala. Du meinst? — (Seufzend.) Weshalb dann kehrt er nicht zurück?
O fändet ihr ein Mittel, ihm zu zeigen,
Was ich vor euch zu bergen nicht vermag!
Anasuya (die aus der Laube nach links herausgetreten, zu Priamwada). Wie gerne hälf' ich; doch es müßte schnell

Geschehn und ohne Aufsehn.

Priamwada (nachsinnend). Ohne Aufsehn?
Das wäre zu bedenken; aber schnell
Wollt' ich's wol machen.

Anasuya. Sprich, was sinnest du?

Priamwada (zu Sakuntala). Schreib' ihm ein Liebesbriefchen!
Ich verberg' es
In einer Blume dann, die ich ihm gebe,
Sobald er wieder hier sich blicken läßt.

Anasuya. Ein art'ger Plan! (Zu Sakuntala.) Und billigt ihn die Freundin?

Sakuntala. Ich sollt' ihn reiflich erst mir überlegen;
Doch bin ich keiner Ueberlegung fähig.

Priamwada. So denke dir ein hübsches Verslein aus,
Das deine Liebe schicklich ihm verrathe.

Sakuntala. Wol will ich denken, ob mein Herz auch bebt
Vor Bangigkeit, daß er's verschmähen möchte.

Priamwada. Wie kannst du so den eig'nen Werth verkleinern!
Er selbst ersehnt ja nach des Tages Glut
Das Labebad im Mondstrahl deiner Liebe.

Sakuntala (mit dem Finger auf ihrem Schooß die Silben zählend).
Wohlan! Ich sinne schon.

Priamwada. So ist es recht!

Anasuya (sie betrachtend). O säh' er doch die holde Dichterin
In diesem Augenblick, da, sanft das Haupt
Auf ihre Brust geneigt, sie mit dem Finger
Auf ihrem Schooß des Verses Füße zählt,
Der dem Geliebten ihr Geheimniß kündet!

Sakuntala. Die Reime hab' ich mir nun ausgedacht;
Doch fehlt's an Schreibzeug . . .

Priamwada. Sag' dein Verschen her!
Ich ritz' es mit dem Nagel auf dies Blatt
Und falt' es gleich wie einen Brief zusammen.

(Sie nimmt ein Lotosblatt und bereitet sich zu schreiben.)

Sakuntala. So hört mich an und sagt mir, ob es gut ist.

Duschyanta (tritt unbemerkt, ganz gewaffnet, ein Tigerfell auf der Schulter, links hinten auf).

Sakuntala. Ich weiß von deinem Herzen nichts;
Wie sollt' ich wol es kennen?!

Doch mein's, zu jeder Stunde spricht's:
O dürft' es sein dich nennen!
Willst du des theuren Angesichts
Erquickung mir nicht gönnen,
Lösch' aus dann, Strahl des Augenlichts,
Um nichts mehr seh'n zu können!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Duschyanta leise vorkommend.

Duschyanta (zu der zusammenschreckenden Sakuntala).
Dank dir, Erfind'rin des Gedichts!
Du sollst mein Herz erkennen.
Auch hier, zu jeder Stunde spricht's:
O dürft' ich mein dich nennen!
Die Flammen deines Augenlichts
Tief in das Herz mir brennen,
Und wenn du's nicht erhörst, so bricht's, —
Kann nie von dir sich trennen.

Priamwada (die das Lotosblatt hat fallen lassen).
Willkommen, Herr! Dem Echo gleich erscheinst du,
Auftauchend aus des Waldes Einsamkeit,
Durch ihre Liebesklage wachgerufen.

Sakuntala (will sich erheben, sinkt aber wieder auf den Sitz zurück).

Duschyanta (besorgt, auf sie zuschreitend).
O bleibe ruh'n auf deinem Blumenlager,
Denn du bist matt und sehr erschöpft, ich seh' es!
Was leidest du? Dein Anblick, mir so süß,
Erfüllt mit banger Sorge mich zugleich.

Priamwada. Ja, viel gelitten hat Sakuntala!
Und, frei heraus, um dich hat sie gelitten.

Sakuntala (verschämt). Vergib, mein König, diese Plauderei!
Mehr sagt von mir die Freundin, als sich ziemt.

Duschyanta (ihr ganz nahe tretend).
Was könnte mehr sie sagen, als ich weiß,
Denn Alles hat dein Verschen mir gesagt,
Und mehr, als je mein Herz zu hoffen wagte!
Gestatte mir den Platz an deiner Seite.
(Er setzt sich, da Sakuntala ein wenig auf die Seite rückt, zu ihr in die Laube.)

Sakuntala (schamverwirrt, für sich).
So nahe mir und wissend, daß ich liebe!
Duschyanta (betrachtet sie mit stummem Entzücken).
Anasuya (zu Priamwada). Den Kriegsgott und die Liebesgöttin glaub' ich
Auf dieser Rasenbank vereint zu seh'n.
Priamwada. Ja, sag' uns, König, welch ein Schmuck ist dieser?
Woher das Tigerfell, der Speer und Köcher?
Als wir heut' Morgen dich verließen, glichest
Du einem sanften Schäfer; was geschah,
Dich so in einen Krieger zu verwandeln?
Duschyanta. Entstammt der König nicht der Kriegerkaste?
Ruft man zum Schutz ihn auf, so muß er zeigen,
Daß er sein Amt zum Heil der Frommen übt.
Sakuntala (aufmerksam). So bist du fern gewesen, uns zu helfen?
Duschyanta. Es legt dein Sklave diese Kampftrophäe,
Sakuntala, zu deinen Füßen nieder.
(Er nimmt das Tigerfell von der Schulter und legt es vor ihr nieder.)
Sakuntala (ängstlich). Wie! Mit dem wilden Tiger kämpftest du?
Duschyanta. Nichts mehr davon! Es lieh mir Indra Kraft,
Das Unthier, das hier wüthete, zu tödten.
Anasuya. Und deshalb kehrtest du so spät erst wieder?
Priamwada (munter). Und deshalb ängstigte die Freundin sich?
O welch ein scharfes Auge hat die Liebe!
Sakuntala (mit gesenktem Blick).
Ich wußte nicht, daß du dein Leben wagtest.
Priamwada (zu Anasuya leise). Ich fühl's, ihr Herz verlangt, sich ganz zu öffnen.
Wir lassen besser beide jetzt allein.
Anasuya (nickt beifällig).
Priamwada (nach rechts in die Coulisse sehend, laut).
Sieh', Anasuya, dort das arme Thier!
Unsere kleine Lieblings-Antilope
Hat sich verirrt im Haine, sucht die Mutter
Und findet nicht den Weg zu ihr. O komm,
Daß aus der Noth wir sie befreien.

Sakuntala (erschrocken sich erhebend). Wie?
Ihr werdet mich doch einsam hier nicht lassen!

Priamwada (die in ihrem Entschlusse schwankend werdende Anasuya unter den Arm nehmend und mit Lachen fortziehend, zu Sakuntala).
Was fürchtest du? Dir bleibt der Schutz der Erde
Und sorgt dafür, daß bange dir nicht werde.

(Ab mit Anasuya zur Rechten hinten.)

Dritter Auftritt.

Duschyanta und Sakuntala. Dann Gautami hinter der Scene.

Sakuntala (will entfliehen). Laß mich hinweg; ich darf bei dir nicht weilen!

Duschyanta (sie zurückhaltend).
O bleibe hier! Um mich allein erkrankt,
Laß mich allein die Heilung auch versuchen.
Was unsre Seelen bargen, ist enthüllt,
Und wie kein Wasser je zur Quelle rinnt,
Aus der es floß, der steilen Höh' entstürzend,
So wird auch nie der Liebe mächt'ge Flut
Zurückgedrängt; sie muß sich frei ergießen.

(Er will sie sanft auf das Blumenlager zurückziehen.)

Sakuntala (widerstrebend). Ach schone mein! Kennst du auch meine Liebe,
So darf ich doch nicht über sie verfügen,
So lange sie der Vater nicht gesegnet.

Duschyanta. Der Vater kann nicht zürnen, kehrt er heim;
Dein Schicksal ist's, für das er beten ging,
Und wirst du mein, ist sein Gebet erfüllt.
O ruhe sanft auf diesem Blumenpfühle
Und lasse mich dein treuer Pfleger sein!

Sakuntala (abwehrend). Zu meinem Dienste bist du nicht bestimmt;
Ich bin dir Ehrfurcht schuldig. (Flehend.) Laß mich los!

Duschyanta. Die Biene flattert von dem Blumenkelche,
Dem zarten, unverletzten, eher nicht,
Als bis sie Honig ihm entsogen hat;
So dürstet auch mein Mund nach süßem Honig,
Und deine Lippen sind's, die mir ihn bieten.

(Er will sie küssen.)

Gautami (aus der Einsiedelei hinter der Scene rufend).
Sakuntala, mein Kind, komm doch herein!

Sakuntala (sich losmachend, wobei ihr, von Duschyanta und ihr selbst unbemerkt, ein Armband entfällt).
Die Mutter ruft, und ihr gehorchen muß ich.

Duschyanta. Die Mutter?

Gautami (wie vorhin). Kommst du nicht? Schon ist es Nacht.

Sakuntala (rufend). Ich komme schon. (Zu Duschyanta.) Leb' wohl, leb' wohl, mein König!

Duschyanta. Die Blume will mir keinen Honig gönnen?

Sakuntala (sich zum Abgehen nach hinten wendend).
Es darf nicht sein! (Sie macht einige rasche Schritte; dann, sich nochmals umwendend, mit bittendem Tone.) Vergiß die Blume nicht! (Ab in die Einsiedelei.)

Vierter Auftritt.

Duschyanta (allein). Und wieder — wieder läßt sie mich allein!
So nah dem Ziel, doch ihm auf's Neue fern?!
Was flieht sie mich und sehnt sich doch nach mir? —
(Aufblickend.)
O höre meine Klage, trauter Mond!
Sie nennen dich den Kühlung Strahlenden,
Den Blumenpfeile nur Versendenden;
Soll ich Beweis sein, daß die Namen falsch?!
Es sprühen deine schneegebor'nen Strahlen
Mir Flammenglut ins Herz, und deine Pfeile,
So demanthart, wie Indra's Donnerkeile,
Geschliffen sind sie, Wunden mir zu schlagen. —
Wo find' ich nun Erquickung, da sie ging?! —
(Er erblickt das am Boden liegende Armband.)
Was fesselt dort mein Aug'? — (Er hebt das Armband auf.)
Ein Armband ist's
Von Sandelholz, das Wohlgerüche duftet.
Gewiß entfiel es ihrem zarten Arme,
Da sie sich meinem Kusse hier entwand. (Er küßt es.)
Nimm du den Kuß, den mir ihr Mund geweigert!
Wie du bisher den schönsten Arm gefesselt,
Wahr' ich dich nun als Zeichen meiner Fessel.
(Er verbirgt das Armband an seiner Brust und geht in die Laube.)

Fünfter Auftritt.

Der Vorige. Sakuntala kommt aus der Einsiedelei.

Sakuntala (von Duschyanta unbemerkt).
Ich muß das Armband hier verloren haben
Und such' es gleich, daß sie mich nicht verspotten,
Als hätte gar ich wol es ihm geschenkt.
Vielleicht ist er noch da . . .
(Sie geht suchend umher, dann nach der Laube zu.)

Duschyanta (vor dem Blumenlager, ohne Sakuntala zu bemerken).
Hier diese Blumen,
Zerdrückt von ihrer Glieder zarten Last, —
Das Lotosblatt, darauf der Brief geritzt, —
Ach Alles, Alles mahnt an sie!

Sakuntala (an die Laube tretend und zusammenfahrend). Er ist's!

Duschyanta (sich wendend). Kehrst du zurück, Geliebte? Habe Dank!
Gewiß, dir hat dein pochend Herz verrathen,
Wie, fern von dir, das meine sich verzehrt,
Und deshalb kommst du, Labung ihm zu bringen.

Sakuntala (ängstlich). Du irrst, mein König, deshalb komm' ich nicht.

Duschyanta. Wo eben ich der jungfräulichen Seele
Das süßeste Geheimniß abgelauscht,
Da gibt es, Holde, keine Täuschung mehr! —
(Er will sie in die Laube ziehen.)
Hier ist der Blumentempel unsrer Liebe,
Hier ladet uns die nachtumfang'ne Stille
Der ringsum wonnetrunkenen Natur,
Daß Wonn' um Wonn' und Herz um Herz wir tauschen.

Sakuntala (sich losmachend). Ach sprich nicht also, denn es ängstigt mich!

Duschyanta. Welch' andre Sprache sollt' ich mit dir reden?

Sakuntala. Ich weiß es nicht . . .

Duschyanta. So hör' mich weiter an!

Sakuntala. Nein, nein! Ich darf nicht hören, was du sprichst.

Duschyanta. So soll ich dir nicht sagen, was ich fühle?

Sakuntala. Hilf mir mein Armband suchen . . . hier verlor ich's.

Duschyanta. Das Armband? O das ist schon längst gefunden!
Und wieder soll es dein sein, doch erst dann,
Wenn sich ein fest'res Band um uns geschlungen,
Als dieses Band dem Arm war, dem's entglitt.
(Er ergreift ihren entblößten Arm.)
Sieh' hier, auf deinem ros'gen Arme zittert
Des Mondes thaugetränkter Silberstrahl
Und schmiegt sich um die zarte Hand als Reif,
Dir zum Ersatz für den, den du verlorst.
Erkenne denn in diesem Himmelsboten,
Dem lichten Reich der Ewigkeit entstammt,
Den sichern Bürgen unsres ew'gen Bundes . . .
O schließ' ihn jetzt! Ich lasse dich nicht mehr!
(Er umfaßt sie.)

Sakuntala (auf das Blumenlager niedersinkend, während Duschyanta vor ihr kniet). Was thu' ich?! Ach die Sinne schwinden mir!
War das die Absicht, die mich hergezogen?

Duschyanta (sie in seine Arme schließend).
Sie war's, Geliebte; frage nur dein Herz!
Nach meinem Herzen sehnte sich dein Herz,
O folg' ihm stets! Der Himmel spricht aus ihm.

Sakuntala (an seinen Lippen hängend).
Ja, das ist wahr! Der Himmel spricht aus ihm,
Und immer, immer will es dir gehören!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Gautami und **Anasuya** kommen aus der Einsiedelei.

Anasuya (die Gautami zurückhalten will).
So bleib' doch, Mutter! Was besorgst du?
Sie kehrt gewiß im Augenblick zurück.

Gautami. Nein, nein, ich duld' es nicht! Sie war nicht wohl
Den ganzen Tag, und schon ist kühl die Luft.

Anasuya (für sich.) Wie schütz' ich nur die Freundin vor Entdeckung!

Gautami (die Liebenden in der Laube erblickend).
Was sehen meine Augen? Ist es möglich?

Sakuntala (die sich erschreckt von Duschyanta losgerissen hat und mit ihm aufgestanden ist). Ach Mutter Gautami!

Gautami. Was thatest du,
Unglücklich Kind?!

Sakuntala (wirft sich ihr zu Füßen). Laß ab, laß abzu zürnen!
Was ich gethan, ich weiß es selber nicht,
Doch Alles soll der Vater ja erfahren,
Und sicher wird er seinem Kind verzeih'n.

Gautami (außer sich). Das wird er nicht! Und mir, mir wird er fluchen,
Daß ich, die dich an dieser Brust genährt,
Nicht Sorge trug, solch Unglück abzuwenden.
Kaum eine Stunde ließ ich dich allein,
Seit man dich unsrer Obhut anvertraut,
Und in der ersten, da aus Zufall ich
Nicht bei dir bin, verfällst du dem Geschick
Der schlechtberath'nen, unbewachten Mädchen! —
Wer ist der Mann, der dir zu nah'n gewagt?

Anasuya. Der König ist es, Mutter Gautami!
Er meint es redlich mit Sakuntala.

Gautami (Anasuya mit großen Augen ansehend).
Du wußtest auch darum und sagtest Nichts?

Duschyanta (zu Gautami). Beruh'ge dich! Sakuntala hat Recht;
Ihr wird vergeben sein, sobald ich selber
Mit Kanwa sprach; denn du vergissest, Frau,
Daß ich der König bin.

Gautami (auf Anasuya blickend). So sagt das Mädchen;
Ich weiß es nicht und will es auch nicht wissen.
Das aber weiß ich, und ich sag' es laut:
Daß Recht geschehe, ist der König da,
Drum darf er selber Unrecht nicht begehen.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. **Kanwa**, von einer Schaar **Einsiedler** (acht) gefolgt, kommt von links hinten. Alle stehen überrascht; **Sakuntala** erhebt sich; aus der Einsiedelei heraustretend, erscheint auch noch **Priamwada** mit sechs Büßermädchen auf der Scene; sie hält mit **Anasuya** die schwankende Freundin aufrecht.

Kanwa. Was redet Gautami von einem Unrecht?
(Er erblickt den König und verneigt sich freudig vor ihm.)
Sieg allezeit, gesalbter König, dir!

Duschyanta (ihm entgegeneilend und seine Hand ergreifend).
Sei mir gegrüßt, o Kanwa, heil'ger Mann!
Zu rechter Stunde kommst du, denn verwirrt
Erblickst du hier, die deinem Herzen nah',
Und, daß ich volle Wahrheit dir verkünde,
Die Ursach' der Verwirrung bin ich selbst.

Kanwa. Verwirrung schufst du nicht, du scheuchtest sie.

Gautami. Nein, Wahrheit sprach er; ich bezeug' es ihm.

Kanwa. Will Gautami die Brüder widerlegen?
(Auf die Einsiedler zeigend.)
Sie gaben schon von Allem, was sich zutrug,
Genaue Kunde mir. Duschyanta hat,
Den Frieden dieses Hains nicht zu stören,
Entlassen seine Jagd, den wilden Tiger
Zu unserm Schutz mit eig'ner Hand erlegt.
Dank, König, dir! Du hast dich selbst geehrt,
Indem du Ehre gabst der stillen Stätte,
Wo Menschen wohnen, die der ird'schen Ehre
Um unsrer ew'gen Götter Ehr' entsagt.
Der Priester Segen hast du dir erworben.

Gautami. Du bist getäuscht! Er hat den Hain entweiht!
(Bestürzung unter den Einsiedlern; Anasuya und Priamwada suchen Gautami durch Geberden zu beschwichtigen.)
Laßt mich die Wahrheit reden! (Auf Sakuntala zeigend.) Diesem Kinde
Ward Liebesgift von ihm ins Herz geträufelt.

Kanwa. Beschuld'ge nicht, wo Brahma will verzeihen. —
Als im Gebet für dieses Kindes Heil,
Dem, wie mir wohl bewußt, feindseliger
Dämonen immer wache Arglist drohte,
An heil'ger Stätte hoch im Schneegebirge
Himalaya's ich meine Kniee beugte,
Da ward mir offenbart ein tief Geheimniß:
Sie, die aus königlichem Blut entsprossen,
Ist einem Könige zur Braut bestimmt. —
(Zu Sakuntala.) Nun, Tochter, sage mir, was hier geschah.

Sakuntala (den Blick senkend).
Ich weiß es nicht, mein Vater; frag' ihn selbst.

Kanwa (zu Duschyanta). So tritt, o König, als ihr Anwalt ein.

Duschyanta. Zu meinem Weibe hab' ich sie begehrt.

Kanwa (zu Sakuntala). Und welche Antwort hat dein Herz ertheilt?

Sakuntala. Sein war es, seit ich ihn zuerst gesehn, —
Doch die Entscheidung überlass' ich dir.

Kanwa (zu Duschyanta). Auch du, mein König, überträgst sie mir?

Duschyanta. Um deinen Segen fleh' ich, wie das Mädchen.

Kanwa. Wohlan! So höret mich, den das Orakel
Der Götter Ausspruch hier verkünden hieß.
Du, König, bist ihr zum Gemahl erkoren;
Denn, wen ich als Bewerber finden würde
Bei meiner Heimkehr in den Büßerhain,
Dem sollte, — also lautete die Stimme,
Die ich vernahm, — die Jungfrau sich vermählen.
(Freudige Bewegung unter den Uebrigen; nur Gautami steht noch zweifelnd.)
Doch da Sakuntala, schon früh verwaist,
Hier unter Büßern auferzogen ward,
Ein schlichtes Kind, das nur die Andacht übte
Und nie des Glanzes dieser Welt gedacht,
So darf sie dir sogleich nicht angehören,
Muß prüfen erst, getrennt von dir, ihr Herz,
Wie du dein Herz und seine Treue noch,
Von ihr getrennt, erproben sollst, Duschyanta,
Daß rasche That nicht lange Reu' erzeuge.
Dies ist der Wille, das Gebot der Götter.

Duschyanta (mit ausbrechendem Gefühl).
So soll ich scheiden, eh' ich ihr vermählt?

Kanwa. Du bist mit mit vermählt, da eure Herzen
Das ewige Gelöbniß schon gewechselt;
Vor Brahma's Auge seid ihr schon ein Paar,
Das nur durch Frevel kann geschieden werden.

Duschyanta. Dann gib, ehrwürd'ger Vater, sie mir gleich, —
Denn ohne sie vermag ich nicht zu leben.

Kanwa. So sprichst du heut, da du, ein Trunkener,
Entzückung schlürftest aus der Liebe Kelch;
Doch ob du immer also sprechen werdest,
Auch wenn der Kelch der Lippe sich entzog,

Und andre Reize deine Blicke locken,
Das wird nur durch den Lauf der Zeit erprobt.
Hab' ich so lang, ein Vater, sie gehütet,
Muß ich für sie auch dieses Letzte thun.
Drum darf sie nicht im Rausch des Augenblickes,
Da eure Seelen, wilden Bächen gleich,
Der Ufer spottend, ineinanderfluten,
Die Anker werfen in der Ehe Hafen;
Fern muß der Sturm der Leidenschaft ihm bleiben.

Duschyanta. Nur ihr Besitz beschwichtigt diesen Sturm!

Kanwa. Bekämpfst du ihn, so wirst du sie besitzen.

Duschyanta. Gibt's eine Liebe frei von Leidenschaft?

Kanwa. Die, welche dauert, überwindet sie.

Duschyanta. Die, welche dauert?! — Kurz ist unser Leben!

Kanwa. Doch lang genug, als Pfad zur Ewigkeit,
Und nur um sie hat dieses Leben Werth.

Duschyanta. Wer nicht den Tag genießt, vergeudet es.

Kanwa. Und was verbirgt dir Dauer des Genusses,
Da du nicht eines Tages sicher bist? —
Lern' erst entsagen, ehe du genießest,
So wird dir der Genuß verdoppelt sein. —
Ich will dir, König, dieses Büßermädchen,
Soweit des schwachen Menschen Einsicht reicht,
Zur Königin erzieh'n, wie ich bisher
In frommen Bräuchen sie erzogen habe.
Ein Jüngling bist du selbst noch; so erziehe
Dein Herz denn auch für sie; das ihre bleibt dir.

Duschyanta. Du hältst die Könige für wankelmüthig?

Kanwa. Nicht alle sind's. Doch wen ein steter Wechsel,
Wie sie, umgibt, der unterliegt wol oft
Dem Einfluß wechselnder Empfindungen.

Duschyanta. Sakuntala! O sprich doch selbst ein Wort!
Vereine deine Bitten mit den meinen.

Anasuya (leise zu Sakuntala).
Ja, bitte du für ihn, der so dich liebt!

Priamwada (eben so). Es scheucht der Vater grausam ihn von dir!

Gautami (für sich). Jetzt kann sie zeigen, ob ich sie verkannt.

Kanwa (da Sakuntala noch immer schweigt).
Nun, meine Tochter, sprich; der König will es.

Sakuntala (nach einer Pause, fast tonlos, mit gesenktem Blick).
Des Vaters Will' ist auch der meinige.

Gautami (für sich). Recht so, mein Kind! Das gab ein Gott dir ein.

Duschyanta (verhüllt sein Gesicht).

Kanwa. Du hörst es, König; ihrem Beispiel folge!
Für ihre Treue bürg' ich dir. So zeige
Auch dich ihr treu, — und bald wird sie die deine.
Kehr' heim auf deinen Thron zu Glanz und Festen,
Umringe dich mit allen Erdenzaubern,
Und, bleibt dein Herz ihr, ohne daß dein Auge
Das ihre sieht, unwandelbar ergeben,
Bis daß der Mond dreimal gewechselt hat,
Als deine Gattin send' ich dir sie zu.

Duschyanta (nach kurzem Kampfe).
Dir widerstreben darf der König nicht,
In ihrem Priester ehret er die Götter.
Es sei, — ich will nach deinem Willen thun,
Mein wundes Herz bezwingen und dir Alles,
Was Theuerstes nun mein ist, anvertrau'n,
Bis ich die Probe, wie ich muß, bestanden.

Kanwa. Dich so entschließend, ist sie halb bestanden.

Duschyanta. So geh' ich denn und harre meines Schicksals.

Sakuntala (seufzend). Wie lange wirst du meiner dich erinnern?!

Duschyanta. Du fragst? Du traust mir nicht? Auch du, auch du nicht?
Schein' ich auch dir noch nicht erprobt genug?

Priamwada (kopfschüttelnd für sich).
Wozu das Lieben nur so schwer gemacht wird!
(Leise zu Sakuntala.)
Er ist erprobt; ich bürge dir für ihn.

Gautami (für sich). Ich trau' ihm nicht; zu leicht noch ist die Probe.

Sakuntala (in schmerzliches Nachsinnen verloren, langsam vor sich hin). Ich that nicht recht und muß dafür nun büßen.
(Anasuya und Priamwada suchen sie zu trösten.)

Duschyanta (unruhig für sich).
Mich will man prüfen? — Wohl, so muß auch ich,
Obschon von Mißtraun fern, sie prüfen dürfen. —
(Indem er einen Brillantring vom Finger zieht, zu Kanwa.)
Gestatte mir, daß ich zum Angedenken
Ein Unterpfand der Treu' ihr übergebe.

Kanwa. Thu', wie du willst. Es liebt der Mensch die Zeichen,
Daß sie der Seele schwachen Glauben stützen.

Duschyanta (den Ring an Sakuntala's Finger steckend).
Nimm diesen Ring mit meinem Namenszuge
Und heb' ihn auf, bis wir uns wiederseh'n.
Gib ihn nicht fort, wie ich dein Armband stets
Zunächst dem Herzen treu verwahren will.
Und wenn wir uns aufs Neu' begegnen werden
In einer Stunde, der kein Abschied folgt,
Dann laß den Ring an deinem Finger mir
Der sich're Bürge deiner Treue sein.

Sakuntala. An diesem Finger wird der Ring nicht fehlen,
Wie meine Liebe nie dir fehlen wird.

Duschyanta (ihr mit Wärme die Hand drückend).
So bin ich ruhig, meine süße Braut!
Ich bau' auf dich und auf des Vaters Huld,
Daß er mir halte, was sein Wort verheißen.

Kanwa. Hältst du das deine, König, wird die Jungfrau
Nach dreien Monden dein. Leb' wohl indessen.
Das heil'ge Gastrecht übend, biet' ich dir
Für diese Nacht am Saume dieses Haines
In einer Klause wohnliches Asyl,
Dich auszuruhen nach dem heißen Tage,
Der dich für alle Zeit uns werth gemacht.
Zwei Brüder sollen sorglich dich geleiten,
Und morgen kehrst du heim in deine Stadt,
Gefolgt von den Gebeten unser Aller.
(Er gibt zwei Einsiedlern einen Wink, Duschyanta zu begleiten, der sich nach kurzem pantomimischen Abschied nach links hinten entfernt.)

Dritter Aufzug.

Reich und phantastisch geschmückter Saal im königlichen Palast zu Hastinapura.

Links, zweiter Gang, ein Thron auf einer Estrade mit Baldachin darüber. Die Hinterwand wird durch eine golddurchwirkte Gardine gebildet. Rechts hinten ein breiter Thürbogen, durch den man auf eine Gartenterrasse blickt; rechts vorn ein kleiner Eingang, durch eine reiche Gardine verhängt. Rechts an der Wand eine Ottomane. Links vorn Thür.

Erster Auftritt.

Widuschaka (kommt von rechts vorn).

Verrenne dich nur, Mensch, in eine Grille,
Und sicher bist du, daß ins Leichentuch
Sie alle Freuden deines Lebens wickle,
Ja selber dich mit Haut und Haar verspeise!
Jedoch die schlimmste Grille nennt sich Liebe,
Schluckst du wie eine Pille sie hinunter,
Statt sie als Leckerbissen zu genießen.
Wer sich mit ihr das Dasein sauer macht,
Der färbt zuletzt sogar die Sonne schwarz. —
Was ist das für ein Leben jetzt bei uns!
Ich glaube, selbst die Vögelein im Garten
Verlernten gar, aus Rücksicht für des Hofes
Trübsel'ge Stimmung, ihren lust'gen Sang;
Kaum hört man einen Papagei noch krächzen. —
Traun, anders muß es werden, und das bald!
Wer ist Sakuntala? Uns unbekannt,
Vom König selbst ausdrücklich mir verläugnet,
Da er mich aus dem Büßerhain geschickt,
Ein Name nur, in seinen wirren Träumen
Gerufen und geächzt, geseufzt, gestöhnt!
Darf solch ein Hirngespinnst im Bußgewande
Des Königs Herz in einen Thränenschlauch
Und in Cypressen sein Gefolg' verwandeln,
Die melancholisch um ein Grabmal rauschen?! —

(Nach rechts hinten blickend.)

Da wankt er her, ein Trümmer seiner selbst,

ganz ein Büßer schon, kein König mehr! —
sich in diesem ausgebrannten Krater
n neues Feuer wol entzünden läßt?
es sei versucht! Noch bleibt ein Hoffnungsrest.
(Er geht hinter die Gardine rechts.)

Zweiter Auftritt.

Duschyanta mit Watayana von rechts hinten aus dem Garten eintretend.

Duschyanta. Du weißt bestimmt, drei Monde sind es her,
Seit vom Himalaya ich heimgekehrt?
Watayana. Schon gestern waren sie verflossen, Herr.
Duschyanta. Und keine Kunde aus dem Büßerhain?
Watayana. Niemand erschien.
Duschyanta (leidenschaftlich). Du schwörst, Watayana,
Daß du den Auftrag ganz genau vollzogen,
Daß wirklich Kanwa's Klause du betreten,
Ihm meinen Brief gebracht und meinen Gruß
Gemeldet, auch die königlichen Kleider,
Sakuntala zu schmücken, überreicht hast?
Watayana. Ich wiederhole, was ich, König, oft
Dir schon erzählt. Dein Gruß, wie deine Gabe
Ward frostig aufgenommen. Streng verbot
Der weise Kanwa mir, Sakuntala
Zu seh'n, und gab auf alle deine Fragen
Nach ihr mir keine Antwort. Schien's doch fast,
Als wollt' er mir absichtlich etwas bergen,
Was er Bedenken trägt, dir mitzutheilen.
Duschyanta (ausbrechend). Das setzest du hinzu! Das schien dir nur!
Watayana. Indra bewahre mich vor falschem Zeugniß! —
(Er wirft sich vor Duschyanta nieder.)
Herr, laß auf meinen Knieen dich beschwören:
Gib diese Liebe auf, die dich verzehrt
Und nie dich deinem Glück entgegenführt!
Fürwahr, du hoffst umsonst! Kein Büßermädchen
Wird eines Königs Weib.
Duschyanta (der sich erschöpft auf die unterste Thronstufe zur Linken niedergelassen hat). Und Kanwa's Wort!?

Watayana (sich erhebend). Ein Priesterwort ist mancher Deutung fähig.
Hat er das seine nicht bereits gebrochen,
Da fruchtlos schon der dritte Mond verstrich?

Duschyanta. Hätt'st du Sakuntala doch nur gesehen
Und könnest mir entdecken, ob sie noch
Den Ring am Finger trägt, den ich ihr gab!
Was soll ich denken, fürchten, hoffen, thun?!

Watayana. Ein Weib dir wählen, das dich glücklich macht,
Nicht dir, wie jene, vorenthalten wird!
Du weißt, die Mutter liegt in tiefem Schmerz
Um ihren Sohn, der König ist und doch
— Gestatte mir, es frei heraus zu sagen —
Von einer Liebe sonder Gegenstand,
Von einer Laune sich beherrschen läßt!

Duschyanta (in Zorn ausbrechend).
Von einer Laune!? Lerntest du so wenig,
Trotz deines langen Dienstes, Ehrerbietung?! —
Wär's eine Laune, längst schon fähe sich
Dies kranke Herz von ihrem Druck befreit.
Dem flücht'gen Schmetterlinge gleicht die Laune,
Der, kaum genaht, auch schon entflattert ist;
Ich aber keuche unter zäher Qual.

Watayana. Nimm mir den Stab, zum Zeichen meines Amtes
Mir in die Hand gelegt und bald als Stütze
Des Alters nun gebraucht schon, — lösche, König,
Mit einem Hauch die Kerze meines Lebens,
Eh' langsam, Funk' auf Funke, sie verflackert, —
Zu Diensten steh' ich dir, wenn du nur wieder
Dich auf des Daseins Sonnenhöhe schwingst
Und froh genießest, was das Glück dir bietet.

Eine weibliche Stimme (singt zu Harfe und Tambourin hinter der Gardine vorn rechts).
Nach dir, o Biene, schauet
Die Amra sehnend aus;
In ihrem Kelche thauet
Honig zu süßem Schmaus.

Doch ach! sie ist vergessen,
Die vormals dich berauscht;
Waldblume hat indessen
Mit ihr den Platz getauscht.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Widuschaka kommt hinter der Gardine vorn rechts hervor.

Duschyanta (ohne ihn zu sehen, nachdenklich und bewegt).
Das ist ein süßes Lied voll Glut und Schwermuth!

Widuschaka. Und weiß der König auch, wer es gesungen?

Duschyanta. Nicht find' ich mich zurecht, soviel ich sinne.
Wie in ein Thal, das dichte Nebel hüllen,
So schau' ich zur Vergangenheit zurück.
Doch ist es mir, als ob an eine Zeit
Die Stimme mahne, da ich glücklich war.

Widuschaka (für sich). Auch sein Gedächtniß hat schon abgenommen!
Da muß man helfen. — (Laut und nachdrucksvoll.) Herr, erinn're dich!
Nah deinem Herzen hat gestanden einst
Wasumati . . .

Duschyanta (rasch und feurig sich erhebend).
Wasumati! Sie hier?

Widuschaka. Sie sang das Lied. Ich hab' es nicht begriffen,
Denn Tiefen zu ergründen, lieb' ich nicht.
Allein der König, der ja selbst ein Dichter
Und abgrundstiefer Weisheitsforscher ist,
Er wird des Liedes Sinn gewiß verstehen.

Duschyanta (in Gedanken verloren).
Einst hab' ich sie geliebt! Ein schönes Weib!
Es glichen ihre Wangen einem Paar
In frischgefall'nem Schnee gefund'ner Rosen.
Wie kam sie wieder her?

Widuschaka. Die Kön'gin-Mutter
Nahm sie bei sich auf, als du sie verstoßen.
Sie liebt die holde Maid und wünschte, daß . . .

Duschyanta (rasch einfallend).
Genug, Widuschaka! Geh' hin und sag' ihr,
Daß . . . (stockend) ich den Vorwurf fühle, den sie aussprach.
Watayana (für sich). Er ist bewegt; noch hoff' ich für sein Glück.
Widuschaka (der sich zum Gehen angeschickt hat, steht plötzlich still und wendet sich wieder zum König).
Da fällt mir ein . . . was gehst du selber nicht?
Weit höh're Freude würd' es ihr bereiten.
Schickst du nur mich, so scheint mir fast, du trachtest
Mit fremden Händen Kohlen anzufassen.
Duschyanta. Was willst du sagen? Ich versteh' dich nicht.
Widuschaka. Verschmähte Liebe ist gar leicht gereizt;
Nur der allein vermag sie zu besänft'gen,
Der reuig sich zu ihren Füßen wirft.
Duschyanta (sich wieder setzend, vor sich hin).
Das — kann ich nicht! (Zu Widuschaka.) Sei höflich gegen sie,
Mach' art'ge Worte, und so ist es gut.
Widuschaka. Was nützt hier Höflichkeit!? — Sie hofft auf Glut!
Gieß Wasser in das Feuer, und es zischt.
Duschyanta. Geh nur!
Widuschaka. Ich thu's — (im Abgehen für sich) mit neubelebtem Muth!
Hab' ich auch einen Brocken nur erwischt,
Der Funke fiel, die Flamm' ist angefrischt;
Ich will schon blasen, daß sie nicht erlischt.
(Ab hinter die Gardine vorn rechts.)

Vierter Auftritt.

Duschyanta und Watayana. Dann ein Thürhüter des Palastes.

Watayana (zum König). So gibst du ihrer Liebe keine Hoffnung?
Duschyanta (ärgerlich). Ich kann nicht treulos sein, so lang man mir
Die Treue nicht gebrochen.
Watayana. Wohl, das spricht
Für sie, denn treu ist sie dir stets geblieben.
Duschyanta. Doch ich versprach ihr nichts, hab' Alles nur

Sakuntala versprochen, bleibt sie treu!

Watayana. Und wie erprobt man eines Weibes Treue?!
Je mehr Vertraun, je mehr ist Täuschung möglich.

Duschyanta. Ich hab' ein Mittel, das gewiß nicht täuscht.

Watayana. Du meinst den Ring . . .

Duschyanta (nickend). S' ist ein geweihter Ring,
Und ein Brahman' hat mir ihn einst gegeben,
Daß ich damit der Weiber Treue prüfe.
Nicht Eine lebt, die ferner ihn noch trüge,
Hat sie des Schwurs vergessen; brennend heiß
Zerglüht er ihr den Finger, wenn sie fiel;
Drum kann ich fest auf diese Probe bauen.

Watayana. So wünscht' ich, daß die Probe bald geschähe;
Denn dieser ew'ge Zweifel reibt dich auf.

Duschyanta (leidenschaftlich). Ja, du hast Recht; es über-
steigt die Kräfte
Des Menschenherzens, das nach Liebe lechzt,
Muß es in langer Ungewißheit schmachten.

Watayana. So mach' ein Ende, König, und sei glücklich.

Duschyanta (des Watayana Hand ergreifend und mit gedämpfter Stimme, doch nachdrucksvoll, zu ihm).
Hat sie den Ring nicht mehr, seh' ich sie wieder,
So bann' ich ihr Gedächtniß aus der Seele
Und wende mich von ihr; Vasumati
Soll dann mein Weib sein, wie die Mutter wünscht.

Watayana. Und lauten Beifall wird dein Volk dir jauchzen!

Thürhüter (tritt von rechts hinten auf).
Sei siegreich, König! Vom Himalaya
Sind mit zwei Frauen Eremiten hier,
Vom weisen Kanwa abgesandt an dich . . .

Duschyanta (sich schnell erhebend).
Von Kanwa? (Für sich). O wie klopfet mir das Herz! . . .
In diesem Augenblicke welche Botschaft! — —

Watayana (dringend). Empfang' sie nicht! Die Botschaft
kommt zu spät.

Duschyanta. Nein, nein, ich schuld' es ihnen! (Zum Thür-
hüter.) Führ' sie her,
Und meine Priester sollen ohne Säumen

(Nach hinten zeigend) Dort in der Opferhalle sich versammeln,
Daß ich die Büßer, wie sich ziemt, begrüße.

Thürhüter (verneigt sich und geht nach rechts hinten ab).

Duschyanta (in höchster Erregung).

Ich halte kaum mich aufrecht! . . . Sicher ist sie's!
(Zu Watayana.) Geh' schnell zu späh'n, ob sie den Ring noch hat . . .
Kehr' dann sogleich in mein Gemach zurück
(nach links vornweisend)
Und sag' mir, was du sahst, eh' ich sie spreche.
(Da Watayana gehen will.)
Doch nein, geh' nicht! Ich könnt' es nicht ertragen,
Sagtest du mir, sie hätt' ihn nicht . . . (Da Watayana zurückkehrt, heftig.) So geh' doch . . .
Ein Ende muß ich diesem Zustand machen.

Watayana. Was soll ich thun, o Herr, geh'n oder bleiben?

Duschyanta. Du fragst mich noch? Thu', was ich dich geheißen.

Watayana (eilig nach rechts hinten abgehend, für sich).

O welche neue Störung bringt uns das!

Fünfter Auftritt.

Duschyanta (allein). Wär' sie es wirklich und dieselbe noch,
Die einst der Schöpfung Wunder mir erschienen!? . . .
Und bin ich noch derselbe, der ich war?
Hat Harren nicht und Furcht mein Herz gedörrt?
Versiegte nicht im Argwohn meine Liebe? —
Von dunklen Ahnungen gepeinigt, irrt
Die Seele, wie in einem Labyrinth,
Aus dem sie keinen Ausweg finden kann.
(Ab nach vorn links vor dem Thron.)

Sechster Auftritt.

Sakuntala in königlichem Anzug, doch ganz verschleiert, **Gautami** und **zwei Einsiedler** werden von **Watayana** rechts hinten über die Terrassen-Treppe eingeführt; **Wachen** folgen und bleiben am Eingang stehen.

Watayana. Nur hier herein! Das ist der Weg zur Halle;
Ich gehe jetzt, dem König euch zu melden —
(Für sich, indem er quer durch den Saal nach links vorn geht.)

Und ihm zu künden, daß Wasumati
Ein bess'res Anrecht auf sein Herz besitzt,
Als dieses aufgeputzte Büßermädchen.
Die Gottheit hind're, daß hier Priester herrschen!

(Ab nach vorn links.)

Sakuntala (sich umschauend). Wie fremd erscheint mir diese reiche Pracht!
Ach Gautami, mir flimmert's vor den Augen,
Und auf dem Herzen fühl' ich einen Druck,
Wie ich noch niemals ihn empfunden habe!

Gautami. Der Himmel wehre böse Zeichen ab!
Angst mischt sich leicht in bräutliches Erwarten,
Und vor der Stunde der Entscheidung bebt
Die Seele, welche höchstes Glück ersehnt.

Sakuntala. O hättet ihr im Haine mich gelassen,
Und wär' er nie von da geschieden! Dort
Nur war er mein, und dort nur ich die Seine!

Gautami (für sich). Wol hab ich selber Schlimmes stets gefürchtet!

Sakuntala. Werd' ich im fremden Boden, losgerissen
Von allen Wurzeln meines jungen Lebens,
Ein abgeschnitt'ner Sprößling, je gedeihen?

(Sie spricht, etwas weiter vorschreitend, mit Gautami heimlich weiter.)

Erster Einsiedler (zum zweiten).
Der Jungfrau Ahnung preßt auch mir das Herz.
An Einsamkeit gewöhnt, erblick' ich hier
In diesem Hause voll geschäft'ger Sklaven
Das Walten nicht der heiligen Natur;
Als stünd's im Feuer, so erscheint es mir.

Zweiter Einsiedler. Schon auf dem Wege warst du trüb gestimmt,
Doch denk' an das, was Kanwa uns gesagt.
Will er die Tochter diesem König freien,
So hat er Gründe, die wir ehren müssen.

Erster Einsiedler. Du mahnest recht. Laß uns herniederschauen,
Wie freie Männer auf Gebundene,
In dies Gewühl von Menschen, die das Glück
Auf Wegen suchen, wo es nie sich findet.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Duschyanta, Watayana, Hauspriester, Opferdiener und Hofgefolge.

(Nach drei sanften Accorden öffnet sich der hintere Vorhang, und man blickt im Hintergrunde in eine weite, säulengetragene Opferhalle, in deren Mitte ein flammender Herd, von einer Balustrade eingefaßt und von vier Opferdienern gewartet, steht. Duschyanta im Königsornat kommt mit Watayana und Hofgefolge (6 Herren) von links hinten und besteigt den Thron. Rechts vorn und hinter dem Herde die Hauspriester des königlichen Palastes; ganz rechts und links Wachen.)

Watayana (mit dem Stabe vortretend).

Hier ist der König, seines Volks Beschützer.
Tretet heran und kündet eure Botschaft.

(Er tritt zurück neben den Thron vorn links; die Einsiedler führen Sakuntala und Gautami vor den König, während die Opferdiener Weihrauch in die Flamme streuen.)

Sakuntala (an Gautami's Schulter gelehnt).

Duschyanta! Ach, so sah ich ihn noch nie!

Gautami. Beruh'ge dich!

Duschyanta (der seine Bewegung kaum zurückhält, schmerzlich vor sich hin). Sie ist's und ist es nicht! . . .
O wohl erkenn' ich sie! Obschon verhüllt,
Erscheint sie mir, inmitten dieser Alten,
Ein frisches Zweiglein zwischen gelben Blättern.

(Zu Watayana leise.)

Und hast du sicher dich auch nicht getäuscht?

Watayana. Wahr sprach ich, Herr! Es schmückt kein Ring den Finger.

Duschyanta (zuckt zusammen).

Erster Einsiedler (der sich inzwischen, von den übrigen Büßern gefolgt, dem Throne genähert hat).

Sei siegreich, großer König! Wie die Aeste
Des Baums sich beugen, wenn ihm Früchte reifen;
Wie sich die Wolke senkt, wenn sie den Regen,
Den allbefruchtenden, zur Erde sendet:
So neigt sich auch ein edler Fürst zu Allen,
Die bittend seinem Throne nah'n, und Wohlthun
Von seinem Ueberfluß ist ihm Genuß.

Duschyanta. Habt Dank für euren Gruß. Was führt euch her?

Was kann ich thun für euch? Ich will nicht hoffen,
Daß man etwan ein Leid euch angethan,
Der Buße fromme Uebung euch gestört?

Erster Einsiedler. Das Nachtgewölk feindsel'ger Mächte weicht,
Wo deines Herrscherschutzes Sonne leuchtet.

Duschyanta. Stets könnt ihr meines Schutzes sicher sein.

Sakuntala (für sich). Herz, zitt're nicht! Er schützt dich noch und liebt!

Duschyanta. Und keines Glücks entbehrt der weise Kanwa?

Erster Einsiedler. Er hat des Glücks, das er begehrt, die Fülle;
Gestatte, daß ich seinen Auftrag künde.

Duschyanta (für sich). Was werd' ich hören! (Laut.) Rede, frommer Mann!

Sakuntala (für sich). O wäre diese Stunde erst vorüber!

Erster Einsiedler. Es sendet Kanwa dir Sakuntala,
Die du im Büßerhain vor dreien Monden
Zur Gattin feierlich erkoren hast.
Sie ist gehüllt in deine Prachtgewänder,
Daß du sogleich als Königin sie grüßest;
Denn Kanwa segnet den geschloss'nen Bund,
Nachdem die Probe beiderseits bestanden.
Er weiß es nun, ihr seid einander werth
Und werdet Lügen strafen jede Läst'rung,
Als dulde Brahma ungleichart'ge Ehen;
Die gleich Bewährten gibt er jetzt zusammen.

Duschyanta (wendet sich unschlüssig ab, während Watayana heimlich zu ihm spricht).

Sakuntala (in höchster Spannung, für sich).
Was wird er sagen?! Weshalb schweigt er noch?

Duschyanta (sich mühsam fassend).
Dank dir für diese Botschaft! — (Mit niedergeschlagenem Blick zu Sakuntala.) Nun, und du —
Was hast du dieser Rede zuzufügen?

Sakuntala (den König mit großen Augen ansehend).
Ich . . . zuzufügen . . .? (Verwirrt und tonlos.) Nichts . . . nichts . . . hab' ich mehr . . .

Gautami (da sie Sakuntala's Angst gewahrt, zum König).
Gestatt' auch mir ein Wort, gerechter König!
Bin ich es doch, die seit der Kindheit Tagen
Der mutterlosen Waise Pflege lieh.
Ich kenne sie und weiß es, wie sie leidet,
Daß sie in diesem großen Augenblick,
Beengt von ungewohnter Sitten Zwang,
Vor so viel fremden Zeugen stehen muß,
Anstatt ihr Herz dem Herzen zu vertrauen,
Von dem sie Alles hofft, ihm Alles gebend.
So bitt' ich denn als Mutter für mein Kind:
Entlasse diese, sprich mit ihr allein.

Duschyanta (leise zu Watayana).
Der Wunsch ist billig; gern erfüll' ich ihn.

Watayana (leise zum König).
Gewähre nichts! Begehre nur den Ring.

Duschyanta (vor sich hin, seufzend).
Ach ihre Nähe — wie bewegt sie mich!

Watayana (leise zum König).
Laß Weiberarglist, Herr, dich nicht bethören.

Duschyanta (nach kurzem Kampf zögernd zu Gautami).
Es bietet Kanwa eine Braut mir an; —
Entscheidung darf ich bei so wicht'gem Falle
Nur vor den Priestern meines Hauses treffen.

Erster Einsiedler. Du irrst, o König! Kanwa bietet dir
Die Braut nicht an; du selbst hast sie erwählt.

Duschyanta (nachdem Watayana ihm wieder zugeflüstert, rasch und erregt). Und hab' ich sie erwählt, wie lange sollte
Die Prüfungszeit, die Kanwa setzte, dauern?
Gestern verstrich sie, und — (zögernd und mit sinkendem Tone)
so bin ich frei.

Sakuntala (sich an Gautami's Brust bergend).
Er liebt mich nicht mehr! Alles ist vorbei!

Gautami. Ja, armes Kind! Das ist Duschyanta's Treue.

Erster Einsiedler (vorwurfsvoll).
Der eine Tag verscheuchte deine Liebe?!
Wie recht that Kanwa, ihn hinzuzuthun!
Denn gestern hättest du den Vorwand nicht
Gehabt und nicht so offen zeigen können,

Wie abhold du dem Bunde, der dich reu't.

Duschyanta (heftig vom Throne aufspringend).
Wie darfst du, Büßer, solchen Vorwurf wagen!

Erster Einsiedler. Du wagest mehr, indem du so ihn ablehnst!

Duschyanta. Willst du in meinem Hause mich beschimpfen?

(Aufregung unter dem Gefolge und den Priestern.)

Gautami (ausbrechend). Nein, du beschimpfest uns durch deinen Treubruch! —
O Kanwa, Kanwa, sagt' ich dir's nicht gleich?!
Wir sind beschimpft und waren's damals schon,
Als dieser König ihre Liebe stahl,
Eh' du den Segen über sie gesprochen!
Jetzt sendest du dein dir entwandtes Gut
Dem Räuber zu, mit Großmuth ihn beschenkend,
Und höhnend weist er dein Geschenk zurück!

(Den Schleier von Sakuntala's Gesicht reißend.)

Blick' her, du König, ist dies deine Braut?!

Duschyanta (nach kurzem Aufblick schmerzlich sein Gesicht verbergend). O sie ist schön, wie damals, — und sie weint?!

Gautami. Ja, ja, sie weint — und weint um dich, Verführer,
Ob du auch unwerth ihrer Thränen bist!

Watayana. Wie darf das Weib so freche Rede wagen!?

Gautami. Das Maß ist voll, und Alles muß ich sagen.
Die Mutter spricht für ihr betrog'nes Kind.
Was kümmert eure Drohung sie? Hat er,
Im Munde Honig und im Herzen Gift,
Die Unschuld, die im Bußgewand ihm nahte,
Am Heiligsten ein Frevler, hintergangen,
So mög' er ferner Sünd' auf Sünde häufen,
Vernichten mög' er, die er schützen sollte, —
Nur um so sich'rer trifft ihn Indra's Zorn.

Duschyanta (sich erhebend; allgemeine Bewegung).
Halt' ein, o Weib! Ich ehr' in dir die Büß'rin
Und will die harten Worte dir verzeih'n,
Allein mit Unrecht schmähest du den König,
Wirfst alle Schuld auf ihn und gibst ihr keine.

Gautami. Ihr eine Schuld?! Sie weiß von Falschheit nichts;
Du aber gleichst dem wilden Bache, der,
Schlamm mit sich führend, klares Wasser trübt,
Am Ufer selbst den sichern Baum entwurzelt.
Die du getäuscht, die soll ich schuldig nennen?!

Duschyanta (zu Watayana leise).
Wär' dieses Zürnen doch der Wahrheit Sprache?!

Watayana (zum König, flüsternd).
Ob sie es sei, das wird der Ring beweisen.

Duschyanta (ebenso zu Watayana).
Ich finde nicht den Muth, danach zu fragen . . .

Watayana (ebenso). Der Ring entscheidet über dein Geschick!
Er war geweiht, du mußt ihn gelten lassen.

Duschyanta (nach einem langen, schmerzlichen Blick auf Sakuntala, vom Thron herabsteigend und sich ihr nähernd, mit zögernder Sprache).
Ich forderte vorhin dich auf zu reden; —
Was sprichst du nicht?

Sakuntala (schwermüthig und bitter).
Du hast für mich gesprochen,
Und so bedarf es meiner Rede nicht!

Duschyanta (weich). Und wenn ich bitte, wie ich damals bat,
Da du mir keine Bitte abgeschlagen?

Sakuntala. Die Mutter sagte Alles, was ich weiß.

Duschyanta. Nein, selber sollst du sprechen! Sprich zu mir!

Gautami (zu Sakuntala). Ja, künd' ihm sein Schmach!

Sakuntala. Was soll mir's nützen!?
(Mühsam.) Ein arglos Herz erobern, ist nicht schwer,
Allein es täuschen, dacht' ich schwerer mir.
Ich bin betrogen und entehrt durch dich
Und leide schuldlos nur für deine Schuld.

Duschyanta (leidenschaftlich). Sakuntala! Du schuldlos?! —
Ist es möglich,
Daß dieses Auge lügt?! — O sprächst du wahr!

Sakuntala. Wie kannst du zweifeln, König?! Ach, die Liebe —
Die zweifelt nicht! Doch deine Lieb' erstarb,
Und so sind fruchtlos alle meine Worte.
Laß mich hinweg . . .

Duschyanta. Nein, bleib', Sakuntala!
Hast du Beweise nicht für deine Treue?

Sakuntala. Beweise . . . ich? Ist nicht dein Herz mein Anwalt,
Was soll ich meine Liebe noch beweisen! —
Doch ja, ganz recht! Du gabst mir einen Ring
Beim Abschied einst; der sollte dir Beweis sein;
Wol wahrt' ich ihn; da sieh' . . .

Duschyanta (mit äußerster Spannung). Ja, zeig' ihn her!

Sakuntala (bestürzt ihren Finger leer erblickend).
Weh mir! Wo ist mein Ring? Wer nahm ihn fort?
Sprich, Gautami! Du mußt, du mußt es wissen!

Watayana (zum König). An einer Ausflucht fehlt es Weibern nie!

Gautami (zu Sakuntala, mit gleicher Bestürzung).
Noch heute, weiß ich, hattest du den Ring.
(Zum König.) Am heil'gen Gangesstrome schöpfte sie
Weihwasser sich, ihr Haupt damit zu netzen,
Eh' sie die Stadt betrat . . . und dabei muß
Aus Zufall ihr der Ring entfallen sein.

Duschyanta (auffahrend). Das ist ein schlechterfonnen Märchen nur,
Nicht fein genug, um Thoren zu bethören! —
(Zu Sakuntala in vorwurfsvollem Tone.)
Wie sprachst du damals, als ich Abschied nahm?
„An diesem Finger wird der Ring nicht fehlen,
Wie meine Liebe nie dir fehlen wird."
Ist's jetzt an mir, mit Vorwurf dich zu strafen?!
(Er nimmt das Armband von Sandelholz aus der Brusttasche und zeigt es ihr.)
Sieh' hier dein Armband; ich verwahrt' es wohl
Und darf darum auch nach dem Ring dich fragen.
Soll ich den Gangesstrom ausschöpfen lassen,
Ob er darin vielleicht sich finden möchte?!

Sakuntala (schmerzlich). Und wenn er auch sich fände, was denn hülf' es?!
Ich schöpfte Liebe nicht aus deiner Brust!

Duschyanta. Du scheust die Probe, und mit allem Recht!
Für mich bedarf es keiner weitern mehr.

Du hast den Ring nicht, — und so wär' es Sünde,
Erstrebt' ich ferner den Besitz des Weibes,
Das einem Andern sich ergeben hat.

Sakuntala (verbirgt ihr Antlitz).

Gautami (empört). Sie — einem Andern?! Schmachvoll
lästerst du!
Was ist ein Ring, daß du auf ihn die Unschuld,
Die nicht, gleich einem Ringe, sich verliert,
Mit raschen Worten anzuklagen wagst?!

Duschyanta. Was weißt du von dem Ring! Ein König
schenkt
Gemeine Gabe nicht; wer sie verliert,
Der ist der Gabe würdig nicht gewesen.

Sakuntala (zu Gautami). Komm' heim! Wie sehn' ich mich
dahin zurück,
Wo uns die Menschen kennen, wie die Thiere,
Und uns die Götter schützen gegen beide!

Duschyanta. Wohlan, so geh' und preise meine Milde,
Die ohne Strafe dich von hier entläßt;
Denn welche du verdient, das sollen dir
Die Priester sagen. (Zu den Hauspriestern.) Was gebührt dem
Weibe,
Das mich, den König, hinterging?

Die Hauspriester (die Hände erhebend). Der Tod!

Sakuntala (rasch, mit aufzuckendem Gefühl).
Der Tod? — Ja, gib ihn mir! Triff diese Brust!
Was sollt' ich Bess'res wünschen als den Tod?! —
Wie eine Wohlthat will ich ihn empfangen,
Wie eine Strafe, daß ich dich geliebt,
Wie eine Schuld, die ich bezahlen muß,
Wie ein Versöhnungsopfer, dargebracht
Den ewigen, durch mich erzürnten Göttern,
Da meine Seele an den süßen Worten
Des siegessichern, schmeichelnden Verführers
Sich, wie an gift'gem Blumenhauch, berauscht.
Ja, gib den Tod mir, und ich will dich segnen!
Zum ersten Mal barmherzig wider Willen,
Gib mir den Tod, der meine Hoffnung ist,
Den Tod, den ich wie eine Gnad' erflehe,

Den Tod, der mich ins Nichts zerfließen läßt,
Den Tod, der Alles auslöscht, Lieb' und Haß, —
O gib den Tod mir, und du gibst zugleich
Erlösung auch mir von der bittern Schande,
Die Falschheit dem Vertrau'n bereitet hat! —

(Sie wankt und sinkt in Gautami's Arme. — Pause.)

Duschyanta (mit niedergeschlagenem Blick, mühsam).
Genug, genug! Nicht ich bin falsch! Du bist es!

Gautami. Wie darfst du, König, sie nach dir bemessen!?
In dir nur suche, was du Andern vorwirfst!
Sie sprach die Wahrheit, und ihr Schmerzensschrei
Wird lang im Ohr dir gellen noch als Fluch.

Sakuntala (rasch einfallend, mit äußerster Anstrengung).
Ich . . . fluch' ihm nicht . . . mag Indra ihm verzeihen.

Gautami. Niemals! niemals! Hör' meinen Fluch statt ihrem!
Der du dein Weib um eines Ringes willen
Verläugnen kannst, verstoßen, die ihr Herz
Dir voll und rein und gläubig hingegeben, —
Der du den Trug als Wissenschaft betreibst,
Wahrheit in Lüge kehrst und Lüg' in Wahrheit,
Glaubwürdig blos dir selber, Keinem sonst, —
Du, nur dem Kleid und Namen nach ein König,
Unköniglich im Denken, Reden, Thun, —
Fluch dir und Puru's Stamm, in dir entartet!
Nie sink' ein liebend Weib in deine Arme,
Nie schenke dir der Himmel einen Sohn,
Nie bet' um deine Seele mehr ein Frommer,
Nie lasse von ihr ab der nagende,
Rastlos sie peinigende Wurm der Reue!
Verdorre, welke, siehe hin im Elend
Und mit dir selbst begrabe dein Geschlecht!

(Lebhafte Bewegung unter den Hauspriestern und dem Gefolge; die hinteren Gruppen treten näher an den König heran.)

Watayana (laut). Befiehl, o Herr, daß man den Mund ihr schließe,
Der an der Majestät sich so vergeht.

Duschyanta (zu den Wachen).
Führt dieses Weib hinweg, setzt sie gefangen,

Denn Lästerung erträgt der König nicht.

(Ein Theil der Wache geht auf Gautami zu.)

Erster Einsiedler (zum König).

Bedenke doch, auf Frevel häufst du Frevel!

Sakuntala (zum König, flehend). O laß die Mutter mir!

Gautami (indem die Wachen sie ergreifen). Kind, bitte nicht!

Wir wollen seiner Güte nichts verdanken.

Er thue, was er darf! Ich sagt' ihm, was

Er ist . . .

Sakuntala (an Gautami's Hals). O Mutter, Mutter!

Gautami (sie innig umarmend). Lebe wohl!

Wie ich ihm fluche, will ich für dich beten.

(Die Wachen führen Gautami rechts hinten ab.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Gautami.

Sakuntala (wankend, zu den beiden Einsiedlern).

Kommt, laßt uns geh'n . . .

Erster Einsiedler. So sei es, edle Jungfrau.

(Zum König.) Wir haben unsern Auftrag hier vollzogen,

Und wissen soll es Kanwa, was geschehn.

(Die Einsiedler nehmen Sakuntala in die Mitte und schicken sich zum Gehen an.)

Duschyanta (von seinem Gefühl übermannt, sich nach Sakuntala umwendend). Sakuntala! Wenn ich dir Frist noch gönnte,

Dich vom Verdacht zu rein'gen, der dich schändet?

Zweiter Einsiedler. Sie schändet nichts, als deine Schändlichkeit.

Watayana (mit lauter Stimme zum König).

Das ist Beschimpfung deiner Königswürde!

Der Ring entschied!

Duschyanta (mit tiefem Seufzer sein Antlitz bedeckend).

Ja! Götterausspruch war's;

Ich muß ihn ehren. Zieht in Frieden heim.

Sakuntala. O Erde, nimm mich auf in deinen Schooß!

(Sie wankt, auf die beiden Einsiedler gestützt, rechts hinten ab. Der Rest der Wachen folgt. Der hintere Vorhang fällt auf einen Wink Watayana's zu.)

Neunter Auftritt.

Duschyanta und Watayana. Dann Widuschaka. Zuletzt der Thürhüter.

Duschyanta (ihr nachschauend).
Sie geht! Sie geht für immer! O daß Schönheit
Mit so viel Tücke kann verbunden sein!

Widuschaka (kommt von rechts vorn und sieht sich vorsichtig um).
Die Kön'gin, deine Mutter, sendet mich,
In ihr Gemach sogleich dich zu entbieten.
Du findest, König, dort Wasumati . . .

Duschyanta. Wohlan — ich komme, denn mein Herz ist frei!

(Indem er mit Widuschaka und Watayana nach rechts vorn abgehen will, kommt der Thürhüter von rechts hinten hereingestürzt.)

Thürhüter. Das Büßermädchen, das so eben ging . . .

Duschyanta (stutzend). Was ist mit ihr?

Thürhüter. Sakuntala ist todt!

Duschyanta (aufschreiend). Todt?! Nicht doch todt! — Schnell einen Arzt herbei!

Thürhüter. Der sah sie schon, doch gab er Hoffnung nicht.

Duschyanta (erschüttert). Unmöglich ist's! Stirbt eine Ros' im Mai?

Widuschaka. Und wenn sie stürbe, Herr! Dein Herz ist frei!

Duschyanta (zusammenzuckend).
Frei?! Sagt' ich das? — Ich fühle, daß es bricht.

(Er steht erstarrt.)

Vierter Aufzug.

Garten beim Palast des Königs, den man im Hintergrunde links sieht.

Rechts nach hinten zu, ziemlich versteckt, eine Laube mit Sitzen. Links vorn eine Marmorbank.

Erster Auftritt.

Widuschaka und Watayana begegnen einander.

Widuschaka. Wo kommst du her? Was bleibst du nicht beim König?

Watayana. Dieselbe Frage richt' ich auch an dich.

Widuschaka (mit einer Verbeugung).
Die Weisheit muß dem Schmerz zur Seite stehen.

Watayana. Beruf der Narrheit ist, ihn auszutreiben.

Widuschaka. Nachdem die Weisheit ihn hat tragen lehren.

Watayana. Die Narrheit, scheint es, macht es sich bequem.

Widuschaka. Mein lieber Weiser, schelte nicht den Narren,
Der jetzt so weise ist, um einzuseh'n,
Daß wir vom Regen in die Traufe kamen.
Gib deinen Rath, wenn du nicht rathlos bist.

Watayana. Zerstreuung nur kann helfen.

Widuschaka. Wohl; doch wie . . .
Wie willst du ihn zerstreu'n?

Watayana. Die Büßer gingen
Und nahmen mit sich fort des Mädchens Leiche;
So hoff' ich, wird er sie auch bald vergessen,
Wenn wir durch neuen Reiz ihn fesseln können.
Den aufzufinden, ist dein Amt zumeist,
Doch will ich dir dabei behilflich sein.

Widuschaka. Wenn also Weisheit sich und Narrheit einen
Zu einem großen Zweck, muß der Erfolg
Was sehr Gescheidtes sein. Doch ist mir bange,
Seitdem ich mit Wasumati so argen
Schiffbruch bei ihm gelitten, wie du weißt.
Er will durchaus, daß sich das Mädchen trolle,
Fragt nichts darnach, ob ihm die Mutter grolle.
Hauskätzlein nur begnügt sich mit der Maus,
Den Löwen lüstet nach apartem Schmaus.
Die Todte wirft die Lebende hinaus,
Und nimmer Hochzeit gibt's in diesem Haus. (Seufzend.)
An einem König lernt man niemals aus!

(Sie gehen nach der Laube rechts und lassen sich, weiter plaudernd, darin nieder.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Anasuya und **Priamwada** kommen in städtischer Tracht und mit Blumen beladen, von einem **Fischer** begleitet, der ein Netz über der Schulter trägt, von rechts vorn.

Fischer. Hier seid ihr, Mädchen. Laßt im Schloß euch melden,
Und so lebt wohl; ich geh' an mein Geschäft.

Anasuya. Hab' Dank für dein Geleit, denn ohne dich
Wär' uns, den Weg zu finden, schwer geworden.

Priamwada. Doch willst du uns, bevor du gehest, Fischer,
Nicht noch erst sagen, was dich hergeführt?
Was thust du so geheimnißvoll und wichtig?

Fischer. Neugierig seid ihr Frau'n. Hab' ich so lang'
Geschwiegen, wie und was ihr fragen mochtet,
So schweig' ich auch noch länger. Lebet wohl!

Priamwada. Unhöflich bist du. Wir doch gaben dir
Auf alle Fragen offenen Bescheid.

Fischer. Mög' es euch wohl ergeh'n; doch rath' ich euch:
Wollt ihr am Hof jetzt euer Glück versuchen,
So meistert eure Zunge, thut, wie ich.

(Ab zur Rechten vorn.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, ohne den Fischer.

Priamwada. Was räth der stumme Fischer? Stumm zu sein? —
Ist das der Brauch der Stadt, dann kehr' ich lieber
In meinen Hain zurück, wo Alles plaudert,
Der Bach, die Vögel, Bienen, Blätter, Mädchen,
Wie Allen grad' um's Herz ist.

Anasuya. Schilt ihn nicht!
Wir kennen ja die fremde Sitte wenig,
Und Kanwa selber rieth uns Vorsicht an,
Als er auf unf're Bitten uns entließ.
Vor Allem laß die Freundin uns erkunden.

Priamwada (die Beiden in der Laube gewahrend).
Dort seh' ich welche von des Königs Leuten;
Sie will ich fragen.

Widuschaka (der die Mädchen schon seit einiger Zeit bemerkt und seine Beobachtungen Watayana mitgetheilt hat, steht auf und kommt Priamwada entgegen). Suchst du hier nach wem?

(Zu Watayana leise.)

Die Mädchen sind von einer selt'nen Schönheit;
Mich däucht, ich habe sie schon wo geseh'n.
Fürwahr, die könnten unsern Herrn zerstreuen!

Watayana (aus der Laube kommend, zu Widuschaka leise).
Das mein' auch ich. (Zu den Mädchen.) So sprecht, was wollt ihr hier?

Priamwada (nachdem sie sich rasch gefaßt hat).
Die Kön'gin suchen wir, ich und die Freundin,
Ihr diese frischen Blumen darzubringen.

Widuschaka. Die Kön'gin-Mutter?

Anasuya. Nein, — Sakuntala.

Priamwada. Die gestern erst des Königs Gattin ward.

Watayana. Woher denn seid ihr, daß ihr solches glaubt?

Anasuya. Frag' uns nicht weiter.

Priamwada. Führ' uns hin zu ihr,
Daß wir ihr huldigen nach uns'rer Art;
Denn lieblich ist sie und voll hoher Anmuth.
Kennst du sie nicht? Der König liebt sie sehr.

Widuschaka (zu Watayana). Wie schnell geschäftig ist die Sage doch,
Geht sie durch Weibermund! Nur trifft sie leider
Die Wahrheit nie genau.

Watayana (heimlich zu Widuschaka). Nicht frommt sie ihnen. (Laut.) Kommt, Mädchen, laßt mich euch zum König führen!
Ihm widerfuhr so eben großes Leid,
Doch bin ich sicher, ihr erheitert ihn.

Priamwada. O tausend Dinge hab' ich, lustig ihn,
Der aller Kön'ge schönster ist, zu stimmen!

Widuschaka. Ich glaub' es auch, er wird sich stimmen lassen.

Watayana (nach links hinten deutend).
Da kommt er selbst; — so macht euch gleich an ihn.

Anasuya (erschrocken, da sie den König gewahrt).
Mein Himmel, was ist das?!

Priamwada (desgleichen). Ist das Duschyanta,
Der eben neu vermählte Bräutigam?!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Duschyanta kommt in weißer Trauerkleidung, gesenkten Hauptes, ohne die Anwesenden zu bemerken, aus dem Palast von links hinten. Zuletzt der **Thürhüter**, noch hinter der Scene.

Duschyanta (Sakuntala's Armband in der Hand haltend und es betrachtend). Nur dich noch hab' ich; alles And're schwand,

Was mich an die Geliebt' erinnern könnte,
Und dennoch weicht ihr Bild nicht aus dem Herzen!
O dieses Herz, wie hält's nur noch zusammen
Nach allem Jammer, der hier Wohnung nahm!
Ein Grabmal ist's, das ihren Namen trägt. —
Noch immer schau' ich dich, Gazellenauge,
Aus dem der Liebe Himmel mir gestrahlt,
Und das in mir auch dann noch Flammen schürte,
Als schon in Asche meine Liebe sank!
Und nun gebrochen du, verglüht, erloschen,
Auf ewig ach! versunken, süßer Stern!

Anasuya (leise zu Priamwada). Von wem nur spricht er?

Priamwada (eben so). Schrecken ahnet mir!

Duschyanta (auf die Marmorbank links vorn niedersinkend).
Für mich, Sakuntala, bist du gestorben!

Anasuya und **Priamwada** (aufschreiend).
Sakuntala gestorben?!

Duschyanta (aufspringend). Wer ist da?

(Die Mädchen erblickend, mit grausem Entsetzen.)
Zurück von mir, ihr abgeschied'nen Geister,
Einst die Genossinnen der Büßerin!
Kommt ihr, um ihren Tod an mir zu rächen?!
Todt seid auch ihr, wie sie, — todt, Alles todt!

Watayana (leise zu Widuschaka). Es scheint, er kennt sie.

Widuschaka (ebenso zu Watayana). Wetter folgt auf Wetter!

Priamwada. Was sprichst du nur von Tod?! Du siehst uns hier,
Der theuern Freundin nachgeeilt, um ihr,
Die Liebesüberraschung stets erfreute,
Der Kön'gin, uns're Blumen zu verehren . . .

Duschyanta. Laßt welken eure Blumen, sag' ich euch!
Was sucht ihr lebend sie im Haus des Todes?!

Anasuya (in Weinen ausbrechend). Todt, also wirklich todt?

Priamwada (desgleichen). Ich kann's nicht glauben!
Dem Sonnenaufgang glich sie, da sie schied . . .

Duschyanta. Ein Tag genügt der Sonne, daß sie sinke!
Sie brach die Treue . . .

Anasuya (mit leidenschaftlichem Nachdruck).
Nein, das that sie nicht!

Wie kannst du also schmäh'n, die dich geliebt,
Wie nie auf Erden heißer je geliebt ward?!

Priamwada (desgleichen). Die jede Stunde, da du fern von ihr,
Mit Sehnsuchtsseufzern deinen Ring geküßt?!

Duschyanta (auffahrend). Den Ring?! O schweig' vom Ringe! Dieser Ring,
Den ich, damit ich glauben möcht' an sie,
Zu seh'n begehrt von ihr und ach! nicht sah, —
Er ist's, der Liebe, Glück und sie getödtet!

(Er wirft sich wieder auf die Marmorbank.)

Thürhüter (rechts hinter der Scene).
Nur hier herein! Du sollst dein Urtheil hören.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Der Fischer und der Thürhüter nebst zwei Wachen, von rechts vorn eintretend.

Fischer (mit auf den Rücken gebundenen Händen).
Ach schlagt mich nicht! Ich gehe ja von selbst.

Thürhüter (den König erblickend und sich tief verneigend).
Sei siegreich, großer König!

Priamwada (den Fischer erblickend, voll Erstaunen).
Wie! Gefesselt
Der Fischer? Sieh' nur, Anasuya! Sieh'!

Duschyanta (zum Thürhüter und den Wachen, die sich mit dem Fischer dem König inzwischen genähert haben).
Was schleppt ihr diesen Menschen her zu mir?

Thürhüter. Er hat ein schwer Verbrechen, Herr, begangen.

Fischer (vor dem König auf die Kniee sinkend).
O glaub' es nicht, gerechter, großer König!

Anasuya (erschreckt zum Thürhüter, indem sie ihm den Ring entreißt, den dieser in der Hand hält).
Was seh' ich hier in deinen Händen, Mann?!
Es ist — fürwahr, mich täuscht das Auge nicht —
Der Ring Sakuntala's!

Priamwada, Widuschaka und Watayana (erstaunt).
Der Ring?!

Duschyanta (aufspringend, schreiend). Der Ring?!
O nein! O saget nein! Er ist es nicht!

Noch einmal wißt, ich will vom Ring nichts hören!

Watayana (zum Thürhüter und zu den Wachen).
Vernehmt ihr's wohl? Führt diesen Fischer fort!
Der König will vom Ring nichts weiter hören!

(Fischer erhebt sich; Thürhüter und Wachen stehen unschlüssig.)

Watayana (zu den Mädchen).
Auch ihr entfernt euch jetzt; ihr seid entlassen.

Anasuya (in leidenschaftlicher Aufregung).
Nein, nein, hier ist ein Dunkel noch zu lichten!
Fälschlich beschuldigt ward Sakuntala . . .

(Auf Duschyanta zustürzend und ihm den Ring hinhaltend.)

Sprich selbst, Duschyanta, ist das nicht der Ring,
Den du bei jenem Abschied ihr gegeben?
Sieh' hier am Rande deinen Namenszug!
Du sagst, sie hatt' ihn nicht, da du von ihr
Zu sehen ihn verlangt, und deshalb ward,
Ich ahn' es, grausam sie von dir verstoßen!
Und deshalb brach das Herz ihr, und sie starb!
O nun wird Alles klar! Unselig Schicksal!

Duschyanta (der halb mechanisch den Ring aus Anasuya's Händen empfangen und ihn erst wie gedankenabwesend, dann immer aufmerksamer betrachtet hat, dumpf vor sich hin).
Dies ist der Ring, den ich der Theuern gab.

Watayana (nachdem er sich heimlich mit Widuschaka besprochen hat, zum König). Wohlan, er nützt dir nichts mehr; gib ihn denn
Dem Mann zurück, bei dem er sich gefunden,
Und laß ihn, willst du Gutes ihm erweisen,
Ob er den Ring gestohlen hat, ob nicht,
Unangefochten seines Weges zieh'n.
Er wird den Tag dann segnen, da vergönnt
Ihm war, des Königs Angesicht zu sehen.

Anasuya (lebhaft). Nein, König, folge diesem Rathe nicht!
Frag' erst den Mann, wie er zum Ring gekommen,
Damit sich klar die Unschuld offenbare,
Auf die du selbst den ersten Stein geworfen.

Duschyanta. Und bist du dieser Unschuld so gewiß?

Anasuya. O daß du fragen kannst! Schnell, Fischer, künde,
Wie du zu diesem Ring gekommen bist?

Priamwada (gleichfalls an den König dicht herantretend).
Ja, König, heiß' ihn reden, ford're Wahrheit!

Watayana (gebieterisch). Der König will davon nichts wissen!
Geht
Und fürchtet Alle, daß gerechter Zorn
Euch treffe, wagt ihr ferner, hier zu stören!
(Er will Anasuya und Priamwada fortführen, die, während die Uebrigen sich bereits zu entfernen anfangen, noch immer unbeweglich vor dem König stehen bleiben.)

Anasuya (sich Watayana's erwehrend).
Duschyanta hat Sakuntala geliebt,
Sie nur für ihn den Frieden eingebüßt,
Den ihr der stille Büßerhain geboten,
Um hier, statt des verheiß'nen Liebesglücks,
Durch seine Schuld den bitt'ren Tod zu finden,
Und deshalb muß er, soll ihn Kanwa nicht,
Gleich allen Büßern, mit Verachtung ansehn,
Rechtfert'gung gönnen Der, die er gemordet!

Watayana (auffahrend). Du schweigst, Verweg'ne!

Anasuya. Tödtet mich, wie sie!
Für ihre Unschuld steh' ich sterbend ein.

Priamwada. So thu' auch ich! Auf, Fischer, sprich die Wahrheit!

Duschyanta (der inzwischen innerlich mit sich gerungen, zu dem Thürhüter und den Wachen). Löst ihm die Bande, und er rede frei!

Watayana (zum König). Ich fürchte hier ein sträflich Einverständniß!
Die Mädchen sah ich mit dem Fischer kommen;
Er wird nur sagen, was sie ihn gelehrt.

Duschyanta. Kein Wort mehr! Diese Mädchen sind bereit,
Ihr Leben für der Freundin Ruf zu opfern;
Die Lüge wäre solches Muths nicht fähig, —
D'rum rede, Fischer! (Setzt sich.)

Widuschaka (leise zu Watayana, achselzuckend).
Hm, wir zwingen's nicht!
Sakuntala-Verrücktheit, spiele weiter!

Fischer (der inzwischen von seinen Banden befreit worden ist).
Die Götter sind mir Zeugen, daß der Ring
Durch Diebstahl nicht in meine Hände kam!

Bin ich auch arm, so nähr' ich doch mich redlich.
Ich zog den Ring, da ich im Gangesstrom,
An dessen Ufer meine Hütte steht,
Heut' Morgen fischte, aus dem heil'gen Wasser
In diesem Netz; der große Fisch darin
Hielt das Juwel in seinem Maule fest,
Und da ich's also für der Götter Gabe,
Die unverhofft dem Menschen oft zu Theil wird,
Zu achten hatte, trug ich voller Dank
Es nach der Stadt, beim Goldschmied seinen Werth
Zu Brod für meine Kinderschaar zu lösen.
Die Mädchen traf ich unterweges an,
Doch sagt' ich ihnen nichts von meinem Funde
Aus Furcht, sie möchten plaudernd ihn verrathen,
Und mir das Kleinod so entwendet werden.
Nichts half mir diese Vorsicht; denn der Goldschmied,
Sobald er, König, deinen Namen las
Am gold'nen Reife, höhnte mich und sprach:
„Den Ring hat dir Duschyanta wohl geschenkt
Für dein Verdienst um ihn und seine Krone!"
Die Wache rief er, daß sie mich als Dieb
An königlichem Eigenthum verhafte.
So ward ich Armer denn hierhergeschleppt,
Und Niemand glaubte, daß ich schuldlos sei. --
Nimm oder schenke mir das Leben nun,
Die reine Wahrheit hab' ich dir gestanden.

Duschyanta (vor sich hin).
Und Niemand glaubte, daß er schuldlos sei, —
Wie ich an *ihre* Unschuld nicht geglaubt!

Anasuya. Du hörst es, König, sie *verlor* den Ring!

Priamwada. Und hat ihn keinem Anderen geschenkt!
(Triumphirend.)
Die Unschuld durfte nicht zu Schanden werden!

Duschyanta (zum Fischer). Im Ganges, sagst du, ward der Ring gefunden?

Fischer. Ja, Herr!

Duschyanta (schmerzlich vor sich hin).
Und mit des Ganges heil'ger Flut,
Sprach Gautami, hat *sie*, die ich beweine,

Ihr Haupt genetzt, eh' sie die Stadt betrat! —
(Nach einer kleinen Pause.)
Verlaßt mich Alle! Einsam muß ich sein.
Dem Fischer zahle vierfach man den Werth
Des Rings, der jetzt für mich unschätzbar ist,
Seitdem er ihre Unschuld mir bezeugt. (Zum Fischer.)
Nimm hin dein Gold und ziehe heim in Frieden.

Fischer (vor dem sich setzenden König niederfallend und den Saum seines Kleides küssend). Dank dir, o großer und gerechter König!
Ich will dich preisen und die Götter ehren.

Widuschaka (für sich im Abgehen).
Jetzt fehlte nur, die Todte käme wieder!
(Anasuya, Priamwada, Thürhüter, Fischer und Wache vorn zur Rechten, Watayana und Widuschaka zur Linken in den Palast ab.)

Sechster Auftritt.

Duschyanta allein.

Duschyanta. Aus Zufall nur hat sie den Ring verloren,
Und Zufall macht' ich zum Verbrechen ihr,
Daß selbst an ihr ich zum Verbrecher würde!
Darf Zufall so viel Herzeleid erregen?
Darf er der ew'gen Götter Weisheit spotten? —
(Aufspringend.) Weshalb, o Indra, ließest du es zu,
Daß ich die Wahrheit nicht erkennen konnte,
Ob sie mir gleich vom rothen Blumenblatte
Der keuschen, jungfräulichen Lippe kam,
Die niemals schnödem Truge sich geöffnet?
Was war's, das meinen Geist gefangen hielt?
Hat Arglist einen Schleier mir gewoben,
Ein Blendwerk plötzlich meinen Blick getrübt?
War es der böse Lohn für böse Thaten? —
Warum vermocht' ich nicht an sie zu glauben?
Mußt' ich sie erst verlieren, daß ich glaubte?
Was glaubt' ich ihr nicht mehr, als einem Ring,
Dem Prüfstein nur zweideutigen Orakels!
Was glaubt' ich meiner Liebe nicht allein! . . .
Nur meiner Liebe? — Weh! Hier liegt die Schuld!
Wie wenig, ach! war diese Liebe werth,

Die viel sich dünkte, Alles ihr verheißen
Und nichts gehalten, da die Probe kam! —
(Er betrachtet den Ring.)
O Schmerzensbringer du! Wie seltsam blickst du
Mit deinen Demantaugen jetzt mich an!
Den süßen Platz an ihrem Rosenfinger,
Den ich zum Freudenwohnsitz dir bestimmt,
Für immer hast du thöricht ihn verscherzt!
Wie gleichet deine Strafe doch der meinen!
Verbannte sind wir Beide, ausgestoßen
Von einem Glück, dess' wir nicht würdig waren.
(Er steckt den Ring an den Finger.)
Nimm mit geringerm Platze denn vorlieb
Und gib fortan mir hier zu jeder Stunde
Von der, die schied, beredten Denkmals Kunde. —
(Er läßt sich auf die Bank nieder und seufzt tief auf.)
So bin ich einsam denn, allein für immer,
Und keine Liebe wird mich mehr beglücken,
Da ich die einzige zu Boden trat,
Die meinem Leben alles Heil versprach. — —
(Pause. Er versinkt in tiefes Nachdenken.)
Stirbt Einer ohne Erben, geht sein Gut
In fremde Hand, und nirgend steigt der Weihrauch,
Des Kinderherzens dankbarer Tribut,
Für ihn zum Himmel auf beim Todtenopfer.
Dies wird das traurig-öde Loos auch sein
Von Puru's Enkel, der sein Weib verstieß. —
Ah Gautami, dein Fluch . . . (Auffahrend und sich erhebend.)
Wie? Gautami!
Wo ist sie denn? Halt' ich sie nicht gefangen,
Die Büßerin, die meinem Schutz vertraut!? —
O Frevler, der ich bin, zwiefacher Frevler . . .!

Siebenter Auftritt.

Duschyanta. **Anasuya** und **Thürhüter** kommen von rechts, dritter Gang.

Thürhüter. Dies Mädchen, König, bittet noch einmal
Vor dein erhab'nes Angesicht zu treten,
Eh' sie zurückkehrt in den Büßerhain.

Duschyanta. Sakuntala's Genossin? — Wohl, recht wohl!

Doch bringe schnell hierher die Büßerin,
Die mit Sakuntala hierher gekommen;
Befreie sie; ich will sogleich sie sprechen.

Anasuya. Wie, Gautami noch hier, von dir gefangen?!

Duschyanta. Thu', wie ich sagte.

Thürhüter. Gleich, siegreicher König.

(Ab zur Rechten, dritter Gang.)

Achter Auftritt.

Duschyanta. Anasuya.

Duschyanta. Nun, was begehrst du?

Anasuya. König, hast du nichts
An Kanwa, unsern Vater, auszurichten?
Wir Büßerinnen sollen, wo wir Trauer
Gewahren, sie an unsern Vater weisen.
Ich sehe dich von schwerster Schuld erdrückt, —
Soll er für dich nicht zu den Göttern beten?
Entsühnen kann dich fromme Bitte nur.

Duschyanta. Entsühnen kann mich nichts mehr, als der Tod. —
Du, die du Zeuge bist von aller Pein,
Die ich auf mich gehäuft, o liebes Mädchen!
Du, einst von ihr geliebt und meine Liebe
In ihrem Lenz mit Freundlichkeit begünst'gend,
Thu' mir als Labung Eins in meinem Leid,
Bevor du wieder gehest, nur zuliebe:
Sprich, ob ich dir in Etwas kann ersetzen —
Ersetzen nicht — doch wen'ger fühlbar machen,
Was du an ihr verlorst? — Du bist wohl arm?
Laß mich dir Reichthum geben. — Eine Waise?
Zehnfältig will ich dir ein Vater sein.
Vergönne nur, daß ich, indem ich die,
Die sie geliebt, mit Wohlthat überhäufe,
Den kleinsten Theil von meiner großen Schuld
Zu tilgen such' . . . O nimm, ja nimm von mir
Reichthum und Glück und Alles, was du wünschest!

Anasuya (weinend). Was redest du von Glück?! Ist Reichthum Glück?
Was ich nicht suchte, kann mich nicht beglücken,

Was ich verlor, das wird mich ewig schmerzen!
Und weil es mir durch dich verloren ging,
Könnt' ich dir auch für keine Wohlthat danken,
Denn werthlos ist der Geber, wie die Gabe.

Duschyanta. O ich verstehe dich! Der Balsam selbst,
Den meine Hand reicht, wandelt sich in Gift.
Du sagst's und gießest Feu'r in meine Wunde!

Anasuya. Ich sage nichts, als daß du eines Balsams
Weit mehr bedarfst, als ich.

Duschyanta. Und welchen meinst du?

Anasuya. Die Buße . . .

Duschyanta. Ach!

Anasuya. Und das Gebet der Frommen.
An Menschen nicht erprobe deine Reue,
Den Göttern bringe sie als Opfer dar;
Dann kann die Schuld, in die du ach! uns Alle,
Dich selbst zu allermeist verwickelt hast,
Gesühnet noch und dir verziehen werden.

Duschyanta. Und du verschmähst des Königs gold'ne Schätze?

Anasuya. Weck' ich durch sie die Todte wieder auf?
Ach eitel ist dein Gold, wie deine Reue!
Behalte Beides!

Duschyanta (mit schmerzlichster Erregung für sich).
Ueberall verworfen!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Gautami und Thürhüter von rechts hinten.

Gautami (zum Thürhüter). Was führst du mich vor ihn?

Thürhüter. Der Herr gebot es.

(Er geht auf einen Wink Duschyanta's rechts hinten ab.)

Anasuya (ihr entgegen). Find' ich dich hier, und seh'n wir so uns wieder?!

Gautami (finster). Auch du in seiner Macht? Wie kamst du her?

Anasuya. Auf unser Bitten ließ der Vater uns,
Priamwada und mich . . .

Gautami (kopfschüttelnd). Was thust du, Kanwa!
Ich kann dich, Weiser, nimmermehr verstehen.

Duschyanta (ihr zu Füßen stürzend).
O Gautami, nimm deinen Fluch von mir!
Du kennst den Umfang seiner Folgen nicht.
Sakuntala ist todt . . .

Gautami (stutzt einen Augenblick; hierauf richtet sie den Blick gen Himmel). Dann ist ihr wohl!

Duschyanta. Bewiesen ihre Unschuld . . .

Gautami. Um so besser!

Duschyanta. Und mich verzehrt der Jammer.

Gautami. Sagt' ich's nicht?
Die Götter sind gerecht und schicken Jedem,
Was er verdient . . .

Duschyanta. Doch soll der Mensch verzeihen
Und ihnen nur allein die Strafe lassen.
O gäb's ein Opfer, aus dem Todtenreiche
Sie loszukaufen, willig brächt' ich es!

Gautami. Kannst du dem Tod gebieten: „gib zurück,
Was du verschlangst, gefräßig Ungeheuer!?"
Was helfen Opfer, da du sie geopfert!

Duschyanta. Was man im Herzen wahrt, ist nicht verloren!

Gautami. Schon da sie lebte, war sie dir verloren.

Duschyanta. Jetzt, da sie todt ist, leb' ich nur in ihr!

Gautami. Bis eine And're wieder sie verdrängt!

Duschyanta. Das kannst du glauben?!

Gautami. Wer noch glaubte dir!

Duschyanta (aufstehend, mit hocherhobenen Händen).
Ihr sollt mir glauben! — (Zu Anasuya.) Mädchen, du hast recht.
Aus eines Kindes Mund erscholl die Wahrheit,
Das einzig Trost verheißende Orakel:
Der König, der gefrevelt, wird ein Büßer.
Kommt, ihr Genossen! Fort zum Büßerhain!

Gautami. Was willst du dort? Du findest sie nicht mehr.

Duschyanta (mit steigendem Affect).
Und dennoch ist sie mein! Sie bleibt mein Weib!
Ob todt, ob lebend, ihr gehör' ich an! —
(Zu Anasuya.) Du achtest nicht das Gold, das ich dir biete,
In deines Grames Uebermaß, — wohlan!

Nicht übertreffen soll dein Schmerz den meinen.
Auch ich verachte Krone, Macht und Schätze,
Des Lebens Glanz und ird'sche Herrlichkeit!
Nicht auf den Thron gehört, wer so gesunken,
Nur Buße ziemt mir, — fort zum Büßerhain!

Gautami (die Duschyanta indessen mit Antheil betrachtet hat).
Er legt dir, König, schwere Pflichten auf.

Duschyanta. Die schwersten werden mir die liebsten sein.

Gautami. Die wahre Büße endet nur der Tod,
Und lange lebt ein Jüngling, so wie du.

Duschyanta. Wie lang' ich lebe, büßend will ich sterben!
Laß mich zu Kanwa, daß ich's ihm gelobe.

Gautami. Und wenn an dir nun Kanwa das vergölte,
Was seiner Tochter, König, du gethan?

Duschyanta. So stürb' ich früher, und, anstatt zu strafen,
Belohnt' er mich; das darf ich nimmer hoffen.
Ehrwürdige, von mir so schwer beleidigt,
O hör' mein Fleh'n und führe du mich selber
Heut' noch zurück zur Wiege meiner Liebe!
Dort will ich ihr Gedächtniß mit euch feiern
Und meine Seele, zuckend unter'm Beil
Der alles Böse sühnenden Gewalten,
Ausbluten als ein Opfer ihrem Schatten.

Anasuya (zu Gautami, gerührt).
Ja, Mutter, gib der heißen Bitte nach;
Er ist bekehrt, und Hilfe muß ihm werden.
Ich that ihm weh, — du mach' es wieder gut.

Gautami. Wo ist Priamwada?

Anasuya (nach rechts zeigend). Da kommt sie eben.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Priamwada von rechts vorn.

Priamwada (zu Anasuya). Dich such' ich überall. (Sie erblickt Gautami.) Ah Gautami!

Gautami (zu Priamwada). Wir kehren heim, mein Kind, wir alle vier.

Duschyanta und Anasuya (machen freudige Bewegungen).

Priamwada. Wie — auch der König?!

Gautami. Nenn' ihn so nicht mehr.

Heiß' Büßer ihn; er will der Uns're sein.
(Indem sie an Anasuya vorbeigeht und dem König die Hand reicht.)
So komm, Verzweifelnder! Ich führe dich, —
Und aus dem Tode der Geopferten
Ersteht ein neues, gottgeweihtes Leben,
Als schönster Lohn für ihre reine Liebe.

Duschyanta. Ach ihre Liebe hat mich schon gesegnet!
Es weicht dein Fluch . . . Ich danke dir und folge.
(Indem er sich mit Gautami zum Abgehen nach rechts hinten anschickt, und Anasuya der erstaunten Priamwada erklärende Zeichen macht, fällt der Vorhang.

Fünfter Aufzug.

Der Büßerhain.

Der Schauplatz ist derselbe, wie im zweiten Aufzuge. Heller Morgensonnenschein.

Erster Auftritt.

Kanwa (kommt aus der Einsiedelei).
Wie herrlich stieg der Morgen heut' herauf!
Gleich einem reichgestickten Teppich liegt
Die Erde vor dem Himmel ausgebreitet,
Und voller Wonne ruht sein Blick auf ihr.
Wohin das Auge reicht, nur Licht und Leben!
Wie buntes Papageigefieder glänzt
Und blitzt der thaugetränkten Blumen Flor;
Aus tausend Kelchen strömt gewürz'ger Hauch;
Die Knospen springen, und die Blätter rauschen;
Vom Felsen selbst, dem starren, dessen Wange
Der jungen Sonne Purpurkuß empfing,
Scheint sich Bewegung, Leben loszuringen.
So redet Alles mit beredten Zungen
Der Neubelebung immer neues Wunder. —
Dies ist der Tag, das Größte zu vollbringen,
Der schönste dieses Lenzes. Voll Vertraun
Erheb' ich meine Hände, da ich rufe:

O Brahma, wecke deine Tochter auf!
Hauch' deinen Odem wieder in die Seele,
Die noch im Körper schlafgefesselt weilt,
Wie deine Stimm' in mir es laut verkündet.
Sie ist nicht todt; geschlossen ward ihr Auge
Auf Tage nur, daß ihr der schwere Kampf,
Den du ihr auferlegt, erleichtert werde;
Nun öffn' es wieder deiner schönen Erde.

Zweiter Auftritt.

Der Vorige. **Priamwada**, wie im vorigen Aufzug gekleidet, kommt von links vorn.

Kanwa (sie erblickend). Du schon zurück, mein Kind, und so allein?

Priamwada. O lieber Vater Kanwa, sei gegrüßt!
Wie bin ich froh, mich wieder hier zu finden! —
Wir sind die ganze Nacht hindurch gewandert;
Der König, Gautami und Anasuya,
Sie folgen mir, — ich bin vorangeeilt . . .

Kanwa (mit einem Blick gen Himmel).
Der König kommt, er selbst! Ich wußt' es wohl.
Dank, Indra, daß du ihm den Sinn gelenkt!

Priamwada (nach links blickend).
Und hier schon siehst du Mutter Gautami.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. **Gautami** kommt von links vorn.

Kanwa (zu Gautami). Willkommen sei im Thal des Friedens wieder!
Du littest Schweres. Doch wo weilt der König?

Gautami. Er wagt es nicht, vor dein Gesicht zu treten;
Fürsprecher soll ich seiner Reue sein.

Kanwa. Streng urtheilt Gautami und spricht für ihn?

Gautami. Ich war's, die ihm geflucht, und wünsch' ihm Segen.
Er gleicht dem Strome, der im Sand verrinnt,
Dem üpp'gen Beet, das in der Glut verdurstet,
Entziehst du ihm des Mitleids frischen Quell.
Für eine Schuld, der keine sich vergleicht,

Will er hier büßen, wie noch Keiner büßte.

Kanwa (vor sich hin). Sich zu zerstören immer strebt der Mensch;
Allein die Gottheit lenkt sein störrig Herz,
Und aus dem Bösen muß das Gute reifen.

Gautami. Wie deut' ich deine Worte? Sprich!

Kanwa. Zum Guten.

Gautami. So darf ich dein Verzeihen ihm verkünden?
Er ist bekehrt, dies Wunder ihm gescheh'n.

Kanwa. Geh', Gautami, hinein in unsre Klause;
Vielleicht geschieht ein größ'res Wunder dort.
Was sonst noch noth thut, überlasse mir.

Gautami. Ich zweifle nicht, — du kannst nur Gutes thun.

(Ab in die Einsiedelei.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen ohne Gautami.

Priamwada. Ich zweifle sehr, thust, Vater, du's nicht gleich!
Und weshalb zögerst du, ihn aufzurichten,
Dem die Minuten jetzt wie Stunden schleichen?
O laß mich ihm ein tröstend Wort doch sagen!
Er baut so fest auf dich . . .

Kanwa. Gemach, mein Kind!
Man schließt des Hauses Thüre, tobt der Sturm;
So schließ' auch ich vor deiner stürm'schen Bitte
Mein Herz noch zu. Nicht unterbrechen sollst du
Die Feierstille dieser Einsamkeit.
Geheimnißvolle Mächte walten hier.
Wo Götter ihren ew'gen Rathschluß halten,
Da ziemt dem Menschen andre Sorge nicht,
Als im Gebet zu harren ihres Spruchs.

Priamwada. Und wann, o Vater, wird der Spruch gefällt?

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. **Gautami** kommt mit dem 1. und 2. Einsiedler eilig aus der Einsiedelei.

Gautami (in höchstem Entzücken).
Sie lebt! Sie lebt! Sie schlug die Augen auf!

Priamwada (aufschreiend). Wer lebt?!

Kanwa (die Hände erhebend). Gelobt sei Brahma's ew'ge Güte!

Priamwada (außer sich). Wer? Sie . . . sie lebt?!

Kanwa (zu Gautami). Laß hier heraus sie tragen,
Daß sie die frühe Morgenluft genieße.

Gautami. Ich eile! Steh' mir bei, Priamwada!

Priamwada (sich die Stirn mit den Händen bedeckend).
Die Kniee wanken, doch ich folge dir.

(Sie eilt mit Gautami in die Einsiedelei.)

Zweiter Einsiedler (zu Kanwa).
Und soll der König unterrichtet werden?

Erster Einsiedler (eben so). Darf er, die er verschmähte, wiedersehn?

Kanwa (zu den beiden Einsiedlern).
Eilt ihm entgegen, — heißt ihn leise nah'n
Der heil'gen Stätte, die den Tod bezwang;
Für alles Weit're wird die Gottheit sorgen.

(Erster und zweiter Einsiedler rasch links, zweiter Gang, ab.)

Sechster Auftritt.

Kanwa. Gautami, Priamwada und **sechs Büßermädchen** tragen eine mit Blumen geschmückte Sänfte aus der Einsiedelei heraus, worauf Sakuntala in ganz weißem Anzug, Lotosblumen im Haar und an der Brust, schlummernd liegt. Sie setzen die Sänfte rechts vorn nieder.

Gautami (zu Kanwa). Das arme Kind! Sie weinte beim Erwachen
Und hat uns nicht erkannt. Jetzt schläft sie wieder.

Kanwa (an die Sänfte tretend und Sakuntala betrachtend).
Allein sie lebt und athmet, ist gerettet!

Gautami (über die Sänfte gebeugt).
Der Tod hat dieses Antlitz nur gestreift;
Wer konnt' in deinen Zügen ihn erblicken!

Gautami. Still! Sie bewegt sich jetzt.

Priamwada. Mir scheint, sie träumt.

Kanwa. Es ist an uns nicht, ihren Schlaf zu stören,
Der ihrer Kräfte Wiederkehr bewacht.
Zieht euch zurück und lasset sie allein;
Hier ruht sie unter guter Geister Schutz.

Gautami (sich liebevoll über Sakuntala neigend).
Und gute Geister mögen sie erwecken!
(Sie geht mit Priamwada und den Büßermädchen in die Einsiedelei.)

Siebenter Auftritt.

Kanwa allein.

Kanwa (dicht an Sakuntala's Lager tretend).
In holder Unschuld liegst du, theure Tochter,
Und wie viel Schuld bedrängte schon dein Leben! —
„Leb' wohl, mein Kind, beglückt sei deine Reise!"
So rief ich, als du jüngst von hinnen gingst.
Und da du weintest, sprach ich Trost dir zu
Und sagte: „Wie dereinst vom Leib die Seele
Zur festbestimmten Stunde scheiden muß,
So müssen wir's auch tragen, wenn die Bande,
Die schwächer sind, als dies, zerrissen werden.
Nur als ein Pfand zu sorglicher Verwahrung
Wurdest du mir vertraut, auf daß du einst,
Früh oder spät, dem Gatten angehörest.
Zieh' hin denn, die du diesen Garten mir
So schön gepflegt, zu einem andern Garten,
Worin du neuen Samen streuen sollst
Für eines ganzen Landes reiche Ernte!" —
So sprach ich damals, und so sprech' ich heut'.
Nach Heilung lechzt ein schwaches, krankes Herz,
Nach treuer Pfleg' ein Garten, der verwildert;
Du bist zu dieser Liebesthat erkoren,
Und deshalb mußt du leben, wirst du leben . . .
Man kommt! Geschehe denn der Götter Wille!

Achter Auftritt.

Der Vorige. **Duschyanta** in weißer Trauerkleidung, mit **Anasuya** und den beiden Einsiedlern von links, zweiter Gang, auftretend.

Duschyanta (noch hinter der Scene).
Sag', ist es wahr? O Kanwa, ist es wahr?!

Anasuya (tritt mit Duschyanta auf).
Dort liegt sie, eine Blumenkönigin!

Kanwa (Duschyanta zurückhaltend, der auf Sakuntala zustürzen will). Sei siegreich, großer König! Doch vergiß nicht:

Noch schläft sie, die dem Tode kaum entronnen!

Anasuya (an Sakuntala's Lager knieend).

Geliebte Freundin, wieder seh' ich dich!

Duschyanta (zu Kanwa). Hab' ich noch Theil an ihr? . . .
darf ich noch hoffen?
Und du . . . du zürnst mir nicht . . .?

Kanwa. Die ew'gen Götter
Verziehen dir, und also zürn' ich nicht.
Bleib' jetzt bei ihr allein, bis sie erwacht.
Der ihr das Leben nahm, sei auch der Erste,
Der sie im Leben wiederum empfängt;
So wird der Uebergang ein leichter sein,
Den Schmerz sie nur geträumt zu haben glauben.

Duschyanta (sinkt vor Kanwa nieder).

O heißen Dank, du frommer, edler Mann!

Kanwa. Danke den Göttern! — (Duschyanta erhebt sich.)
Anasuya, komm!

Anasuya (sich erhebend, zu Duschyanta).

Wenn sie erwacht ist, ruf' mich gleich zurück,
Vergiß es nicht!

(Ab mit Kanwa in die Einsiedelei. Die beiden Einsiedler entfernen sich nach links hinten.)

Neunter Auftritt.

Duschyanta. Sakuntala.

Duschyanta (der sich Sakuntala's Lager leise genähert hat). Sie
schläft nur, ist nicht todt!

(Er knieet neben ihr und betrachtet sie mit Entzücken.)

O Lichtgestalt, in Wolkenflor gehüllt,
Süßathmendes Geheimniß meines Glückes!
Ich höre, wie das Herz im Busen schlägt,
Wie durch die Adern rinnt der Lebensquell,
Ich sehe, wie du lebst, und ich erleb' es! —
Ja, das ist dein Gesicht, das ist dein Auge,
Das sind die süßen, kaum geküßten Lippen!
Mich dünkt, sie reden . . . Ach aus jedem Zug
Haucht das Geständniß deiner Liebe mir! . . .
Doch hier . . . was muß ich sehen! . . . Eine Thräne,
Herabgeträufelt von der feuchten Wimper,

Als stiller Vorwurf meiner Grausamkeit! —
Könnt' ich die Spur verwischen, die mich anklagt,
Wie frevelnd ich auf deinem lieben Antlitz
Des Grams Verwirrung anzurichten wagte!
Könnt' ich hinweg ihn küssen, diesen Tropfen,
Mit ihm vertilgen das Gedächtniß aller,
Die du um mich vergossen hast, Geliebte!
O könntest du vergessen und verzeih'n! —
Sie regt sich! Sie erwacht! Der Augenblick
Ist da. Geschwind den Ring an ihren Finger,
Auf daß sie nichts vermisse, was ihr werth war!
(Er steckt ihr den von seiner Hand genommenen Diamantring an den Finger; mit weichem Tone.)
„Nimm diesen Ring mit meinem Namenszuge
Und heb' ihn auf, bis wir uns wiederseh'n."

Sakuntala (schwach, regungslos und träumerisch).
So sprach Duschyanta, und ich hielt ihm Wort.

Duschyanta. Ja, Wort gehalten hast du, warst ihm treu!

Sakuntala (die Augen aufschlagend, ihre Hand erhebend und den Ring betrachtend). Da ist der Ring! Ich hab' ihn nicht verloren.

Duschyanta. Zehnfältig dir erworben hast du ihn!

Sakuntala. So schlägt mir bald des Wiedersehens Stunde!

Duschyanta (sie sanft umschlingend).
Sie hat geschlagen! Ach erkenne mich!

Sakuntala (ohne sich umzublicken, mit vor Wonne bebender Stimme).
Ja, das ist seine Stimme! — Bist du hier?

Duschyanta. Zu deinen Füßen liegt Duschyanta wieder!

Sakuntala (sich nach ihm umwendend, entzückt).
Du bist es! — (Verwirrt.) Doch wo bin ich selbst?

Duschyanta. Blick' um dich!
Du bist im Büßerhain . . .

Sakuntala. O das ist gut!
Und bleiben wir nun hier?

Duschyanta. Gewiß, wir bleiben!
Der Büßerhain ist meines Lebens Ziel,
Wie du das Ziel bist meiner heißen Liebe.

Sakuntala (ihren Kopf aufrichtend und sich umschauend).
Ja, ja, das sind die Bäume, die ich pflege,
Die Blumen, die ich Tag für Tag begieße,

Der Silberstrom, aus dem ich Wasser schöpfe,
Wenn ich die durst'gen Antilopen tränke;
Da ist die Laube, wo . . .

(Sie verbirgt ihr Gesicht mit den Händen.)

Duschyanta (sie umfassend). . . . zum ersten Male
Dich dieser Arm umschlang, an meinem Herzen
Das deine schlug, wo Lipp' an Lippe hing,
Und dir in ungekannter Wonne Schauer
Zuerst der Liebe Allmacht offenbar ward . . .

Sakuntala (ängstlich abwehrend und um sich blickend).
Nicht solche Worte! . . .

Duschyanta. Sei nicht bang, Geliebte!

Sakuntala. Das ist die Hütte Kanwa's, meines Vaters . . .
Wo ist mein Vater? . . . Laß mich hin zu ihm!

(Sie setzt die Füße auf die Erde und will gehen.)

Duschyanta (sie stützend, da ihr die Füße den Dienst versagen).
Du bist noch schwach . . .

Sakuntala (sitzend). War ich denn krank? — Ganz recht!

(Unruhig sinnend.)

Mir ist so seltsam . . . kommt es mir doch vor,
Als müßt' ich mich auf Schreckliches besinnen,
Was mir geschehen . . . Hab' ich auch den Ring?

Duschyanta. Du hast ihn, sieh', und wirst ihn immer haben!

Sakuntala (mit steigender Angst). Er fiel ins Wasser doch?

Duschyanta. Es war ein Traum,
Ein böser Traum . . .

Sakuntala (bebend). Ein Traum nur, daß ich dich
Auf deinem Thron geseh'n, und daß du mich . . .

Duschyanta. O sprich das Wort nicht aus!

Sakuntala. . . . verstoßen hast?

Duschyanta (sich abwendend; nach kurzer Pause).
Du sagst es, ach! und Wahrheit redest du.

Sakuntala (in Thränen ausbrechend).
So hab' ich nicht geträumt?!

Duschyanta (ihr zu Füßen fallend). Ich fehlte schwer,
Und nicht verdien' ich, daß du mir verzeihest.

Sakuntala (die Hände erhebend).
O heil'ge Götter, schützet mich vor ihm!

Duschyanta. Du fürchtest dich vor mir?! Ach welche Strafe
Verhänget Indra zürnend über mich!
Ich schrecke, die ich nur beglücken möchte!
(Er verbirgt sein Gesicht in den Händen. Kleine Pause.)
Sakuntala (ihn erstaunt und mit Theilnahme betrachtend).
So leidest du um mich?
Duschyanta. Wie du um den,
Der dich im Wahnsinn kränkte, schwer gelitten!
Sakuntala (nachdenklich). Ja, ja, ich weiß, es brachte mir den Tod . . .
Und dennoch leb' ich wieder . . .!?
Duschyanta. Götterhuld
Gab dir zurück, was grausam ich dir raubte.
Was hilft es mir?! Du lebst und hassest mich!
Mit dir hab' ich dein Lieben auch gemordet.
Wer reißt mir den Gedanken aus der Brust,
Der, wie ein gift'ger Wurfspieß, in ihr brennt!
(Er beugt sein Haupt auf ihre Hände.)
O gäb's ein Mittel, meine Schuld zu tilgen! (Kurze Pause.)
Sakuntala (aufstehend, in tiefer Rührung und mit erhobenem Blick). Es gibt ein Mittel, und es liegt — in mir!
Duschyanta (rasch aufsehend und gleichfalls sich erhebend).
Was willst du sagen? . . . Sprich, o sprich, Geliebte!
Sakuntala (mit bebender Stimme).
Du liebst, — du liebst mich wieder?
Duschyanta. Zweifelst du?
Sakuntala (warm und innig).
O hättest niemals du an mir gezweifelt!
Duschyanta (sie glühend umfassend).
Sakuntala, ich fühl's, du kannst vergeben!
Sakuntala (mit überströmendem Gefühl).
Erst im Vergeben fühlt sich reich die Liebe!
Nie hat mein Herz zu lieben aufgehört.
Duschyanta. Und ohne Aufhör werden wir uns lieben!
O Wunderblume du des Paradieses,
Die Himmelsduft mir in die Seele haucht,
Für mich gewelkt und neu erblüht für mich, —
Strahl du des hellsten Lichtes, meiner Sehnsucht

Entflohenes und nun erreichtes Ziel, —
Was red' ich noch! — Laß diesen Kuß dir sagen:
Ich weiß es nicht, wie ich mein Glück soll tragen!
(Lange Umarmung.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Kanwa, Gautami, Anasuya, Priamwada und acht Büßermädchen kommen aus der Einsiedelei, acht Einsiedler von rechts und links hinten.

Kanwa. Nun erst, o König, bist du wahrhaft siegreich!
Duschyanta. Kanwa, nicht ich, — (auf Sakuntala zeigend) dies ist die Siegerin!
Im Staube lag ich, — sie hat mich erhoben.
Sakuntala (auf Kanwa zueilend).
Mein Vater! O wie selig fühl' ich mich!
Von Allem, was ich liebte, nichts verloren!
Hier Anasuya, da Priamwada,
Und siehe dort auch Mutter Gautami!
Seid Alle mir auf's Neue denn gegrüßt!
Ihr habt mich, ich mich selbst, Duschyanta wieder.
(Sie umarmt Alle nach der Reihe.)
Kanwa. Viel Dank den Göttern schulden wir um dich.
Anasuya. Ach wüßtest du, wie wir um dich gelitten!
Priamwada. Du lebst, und so ist Alles wieder gut!
Duschyanta. Fühl' ich mich unwerth auch so reicher Wonne,
Doch wünsch' ich, büßend, ihrer werth zu werden.
Dem Thron entsag' ich, ende hier mein Leben.
Sakuntala. Ja, Vater Kanwa, laß bei dir uns bleiben!
Duschyanta. Gestatt' es! Besser ist, den Göttern dienen,
Als über Menschen herrschen. Laß uns hier!
Kanwa. Wozu der Mensch bestimmt ist, dieses thu' er.
Duschyanta. Allein zur Buße hab' ich mich bestimmt.
Kanwa. Der Buße Zweck ist einzig Besserung;
Ob sie dir ward, erprob' in deinem Amt.
(Da Duschyanta und Sakuntala weitere Einsprache erheben wollen.)
Ergebt euch eurem Schicksal! (Geräusch hinter der Scene links; ganz fern eine marschartige Musik.) Seht, dort kommt
Des Königs Hof und fordert ihn zurück

Zu Thron und Regiment, weil herrscherlos
Das Volk sich selber nicht beherrschen kann.

Sakuntala. Muß ich schon heute fort? — Und du, mein Vater?

Kanwa (sie in die Arme schließend).
Erfüllt sind meine Wünsche. Lebe wohl!
Und ist's ein letzter Abschied auch, sei standhaft!
Denn so erfüllst du göttliche Gebote
Und Kausika's, des Sterbenden, Gebot.

Anasuya (zu Kanwa). So soll ich sie auf's Neue ziehen sehen?

Duschyanta. Laß ihr das Mädchen, Weiser! Reiche Schätze
Bot ich ihr, die sie ausschlug, so beweisend,
Daß reichern Schatz sie in sich selbst besitzt.

Kanwa (zu Anasuya). Geh' hin mit ihr.

Priamwada (mit naiver Aengstlichkeit). Und ich, die keinen Schatz hat?

Duschyanta (lächelnd). Der findet sich, da Schönheit deine Mitgift.
Auch du begleit' uns. (Priamwada sieht Kanwa fragend an.)

Kanwa. Folget ihr denn Beide,
Als Doppelmitgift aus dem Büßerhain.

(Freudige Bewegung unter den drei Mädchen.)

Gautami (Sakuntala küssend). Ich aber wahre dein Gedächtniß hier.

Einsiedler und Büßermädchen (sich um Sakuntala drängend).
So thun wir Alle!

(Die Musik beginnt, jetzt näher gekommen, aber noch immer hinter der Scene, eine sanfte Weise.)

Sakuntala (Gautami und den Büßermädchen die Hand zum Abschied reichend). Lebet wohl!

Gautami, Einsiedler und Büßermädchen. Leb' wohl!

Elfter Auftritt.

Vorige. Widuschaka, Watayana, Hofgefolge und Wachen treten von links, dritter Gang, auf.

Widuschaka, Watayana und Hofgefolge. Heil euch, Duschyanta und Sakuntala!

Kanwa (vortretend und die Hände erhebend).

Dem Heil des Volkes sei des Königs Leben,
Dem Heil des Königs das der Königin
Fortan geweiht; uns Alle segne Brahma!

(Drei sanft ausklingende Accorde. Indem Duschyanta und Sakuntala mit dem Gefolge sich zum Abgehen nach links anschicken, fällt der Vorhang.)

Ende.